Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 23 (1963-1964)

Heft: 3

Artikel: Der Stück- und Glockengiesser Tobias Schalch von Schaffhausen

Autor: Stiefel, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Stück- und Glockengiesser Tobias Schalch von Schaffhausen

Von OTTO STIEFEL

(Tafeln 32–36)

In der Stadt Schaffhausen ist das Kunsthandwerk des Glockengusses für rund vier Jahrhunderte, vom frühen 15. bis ins 19. Jahrhundert, nachgewiesen[1]. Nach der fünfgliedrigen Reihe der Lamprecht und den beiden Flach führte Tobias Schalch (1661–1738) als letzte Folge vier Generationen einer Familie an, in welcher der Rotgiesserberuf sich vererbte. Sie endete nach dem vorzeitigen Tode seines Urenkels mit dessen Vater Tobias II. im Jahre 1802, als Johann Conrad Fischer seinen um Glocken- und Kanonenguss erweiterten Betrieb ins Mühlental verlegte und dort die Grundlage für die heutigen Stahlwerke schuf[2].

Lebenslauf[3]

Der Vater von Tobias Schalch, Christoph Schalch (1630–1710), war Rotgerber und seit 1653 mit Elisabeth, der Tochter des von Andelfingen zugezogenen Berufsgenossen Rudolf Arbenz, vermählt. Sie wohnten im Hause zum Kleeblatt in der unteren Neustadt[4]. Von ihren dreizehn Kindern scheinen nur sechs Söhne das Mannesalter erreicht zu haben. Während die vier älteren Brüder bei der Gerberei blieben, zog die beiden jüngsten, wie schon die meisten früheren Schalch, die Metallbearbeitung an.

Tobias (19. Mai 1661 bis 15. März 1738) wandte sich der Rotgiesserei zu. Leider ist über seine Lehr- und Wanderzeit nichts bekannt. Hat ihn noch der 1682 verstorbene Meister Hans Konrad Flach[5] eingeführt? Dürfte man aus der Gleichheit später von ihm benützter Model mit solchen

Diese Arbeit wäre nicht gediehen ohne die Hilfe zahlreicher freundlicher Menschen, welche mir Auskünfte und Quellenmaterial geliefert, auch die Besichtigungen in Glockentürmen ermöglicht haben; der Vorstand des Museumsvereins Schaffhausen bewilligte namhafte finanzielle Unterstützung. Allen den in den folgenden Ausführungen genannten und nicht genannten Personen sei hier zum Anfang herzlich gedankt.

[1] J. H. BÄSCHLIN, *Notizen X*, 24ff., *Schaffhauser Glockengiesser*, Staatsarchiv Schaffhausen: 10 Chroniken C 23. – ARNOLD NÜSCHELER-USTERI, *Die Inschriften und Giesser der Glocken im Kanton Schaffhausen* in: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 4. H. (Schaffhausen 1878). – CARL BRUN, *Schweizerisches Künstler-Lexikon*, unter den durch Nüscheler bekannten Namen. – REINHARD FRAUENFELDER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen*, Verzeichnisse der Künstler und Handwerksmeister.

[2] KARL SCHIB, *Geschichte der Stadt Schaffhausen* (1945), 291.

[3] Die spärlichen Angaben in L. BARTENSCHLAGERS Genealogischen Registern (Zivilstandsamt der Stadt Schaffhausen) sind von BÄSCHLIN und NÜSCHELER (vgl. Anm. 1) um weniges vermehrt und erfahren auch hier keine namhafte Erweiterung. – Eine Familiengenealogie bewahrt auch Fräulein Bertha Schalch in Schaffhausen. Die von NÜSCHELER erwähnte «Sammlung von Rissen zu Glocken, Kanonen, Mörsern usw.» fand ich nicht.

[4] Jetzt Neustadt, Nr. 27.

[5] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), S. 100, und BRUN (vgl. Anm. 1) I, 464.

fremder Hütten auf deren Besuch durch den Gesellen schliessen, so käme man zu Grieninger in Villingen und Ernst in Lindau[6]. Nach Flachs Tode waren die Schaffhauser auf fremde Rotgiesser angewiesen; ihrer zwei arbeiteten 1684/85 im Zeughause[7]. Darum wird der junge eigene Fachmann willkommen gewesen sein. Die beiden Glöcklein, die er 1687 auf Bestellung des Rates für den Fallgatterturm und des Bürgermeisters Holländer nach Hofen lieferte, sind seine ersten bekannten Produkte[8]. Am 7. Dezember des gleichen Jahres begründete er den eigenen Hausstand, und zwar mit einer Tochter der heimischen Aristokratie, Maria Cleophea Stokar (9. September 1669 bis 6. August 1738)[9]. Wohnsitz und Werkstätte befanden sich ebenfalls in der unteren Neustadt; sie erhielten den Namen «Zur Giesserei»[10].

In geschäftlicher Hinsicht mag für Tobias neben seiner eigenen Tüchtigkeit förderlich gewesen sein, dass der Vater und bald auch der älteste Bruder Hans Rudolf in der städtischen Regierung sassen. 1703 stieg jener als Zunftmeister[11] aus dem Grossen in den Kleinen Rat auf, und dem jungen Giesser wurde für seinen Betrieb ein Platz im Steinbruch westlich vor der Stadt eingeräumt[12]. Der Kauf einer benachbarten Scheune in der Neustadt[13] dürfte als weiteres Zeichen beruflicher Entfaltung gewertet werden.

Aussergeschäftlich gab Tobias Schalch herzlich wenig Anlass, ihn in Schaffhauser Quellen zu erwähnen. Er bekleidete weder in der Gerberzunft, der er durch den Vater zugehörte, noch in der Gemeinde ein Amt[14]. Als Torschliesser des Mühlentors, berichtet ein späterer Nachbar[15], sei er, statt ordonnanzmässig, in den Pantoffeln angetreten; darum seien ihm die Schlüssel zur Strafe für ein weiteres Jahr aufgehalst worden mit der Mahnung, er solle sie nun in Schuhen und Wehr handhaben. Militärisch finden wir den Stückgiesser natürlich dem schweren Geschütz auf dem Munot zugeteilt[16]. Eine Einnahmennotiz vom 15. März 1695 in den Stadtrechnungen wirft ein Blitzlicht auf Schalchs politische Einstellung: «Herr Christoff Schalch und seine Söhn» waren «wegen ungleich ausgegossenen reden» über den Bürgermeister Holländer um neun Gulden gebüsst worden[17]. Sie hielten demnach im damaligen Kampf um den Sturz des gefährlichen Autokraten[18] zu dessen Feinden. – Schliesslich liebte der Bewohner der Altstadtgasse etwas freien Grund und Boden, namentlich Gärten und Reben, ausserhalb der Ringmauern; sie fanden sich zu Neuhausen, später am Becken- und am Stockargässchen[19].

Tobias Schalchs Familienleben muss mit allerlei Sorgen und Leid belastet gewesen sein. Das erste seiner zehn Kinder konnte nicht reden; vier starben offenbar früh. Die Gattin wurde schon 1715 verwirrt. Hans Rudolf, ein leichtsinniger Junge, kehrte dem Studium den Rücken und liess

[6] Vgl. S. 153, Anm. 94.

[7] Stadtarchiv Schaffhausen: A II, 22, Copeien-Buch 1685/89 (20. Juli 1685): Abschied für die Freigiesser Georg Grossmeyer von Brixen und Georg Scheichel von München. – A II, 5, Stadtrechnungen *335*, 115, 116 u. 121: Ausgaben an zwei Rotgiesser.

[8] Siehe S. 154.

[9] Kind des Christoph St. und der Katharina geb. Meister, Enkelin des Hs. Kaspar, Obherrn der adeligen Gesellschaft und Schlossherrn zu Herblingen. Genealog. Register.

[10] Jetzt Häuser Nr. 12 u. 14.

[11] An seine Stelle trat 1708 der Sohn.

[12] Jetzt steht dort das Haus Mühlenstrasse Nr. 62 zwischen Glockenstieg und Steinbruchgässchen.

[13] Stadtarch. Schaffhausen: A II, Fertigungsbuch *21*, 80 (6. Febr. 1705).

[14] Vgl. die Ämterverzeichnisse in J. C. TRIPPELS Regimentsbuch, 1745, Staatsarch. Schaffhausen: Regiment A 1.

[15] H. L. SCHMID in seiner 1728 geschriebenen und bis in seine Zeit fortgesetzten Kopie der Rüeger-Chronik. Staatsarch. Schaffhausen: Chroniken A 15, *I*, 298. – Schmid kaufte später den oberen Teil der «Giesserei». Stadtarch. Schaffhausen: A II, *45*, 83 (16. April 1734).

[16] Staatsarch. Schaffhausen: Militaria C 1 (Kriegsratsprotokolle, 1624–1727), 17. u. 19. Febr. 1706; Militaria 1/22 (Feür u. KriegsOrdnung von Ao. 1708) und 1/23 (Feuer-Ordnung von 1708–1744).

[17] Stadtarch. Schaffhausen: A II, 5, *354*.

[18] Vgl. ROBERT LANG, *Schaffhauser Gelehrte und Staatsmänner*, Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901. Abschnitt V, 70f.

[19] Stadtarch. Schaffhausen: A II, *17*, 113 (18. Okt. 1697) u. *32*, 210ff. (26. Juli 1716) u. 400f. (27. März 1719).

sich zu Innsbruck als Page einstellen; freigelöst fand er dann glücklicherweise in siebeneinhalbjährigem Englandaufenthalt beim Vetter Andreas Schalch, dem erfolgreichen Geschützgiesser[20], seinen Lebensweg im Berufe des Vaters, bei dem wir ihn anfangs 1721 antreffen[21]. Der Zweitälteste, Hans Jakob[22], war noch dreissigjährig brotlos und erreichte mit Mühe eine erste Pfarrei, nachdem der Vater sich bereits einige Jahre aus der Giesserei zurückgezogen hatte.

Die Glocken von Gruol (1725) tragen als letzte den Namen Tobias Schalchs[23]. Sein Ältester und bisheriger Mitarbeiter, Johann Ulrich[24], übernahm nun die Liegenschaft im Steinbruch, Johann Rudolf die untere Hälfte der «Giesserei», während die obere dem Jüngsten, dem Strumpfweber Tobias, zugeteilt wurde. Vom Ausklang des Lebens erweckt eine Stelle im Ratsprotokoll von 1731[25] den Eindruck des Zusammenbruchs: die fünf Söhne prozessierten miteinander über die Versorgung ihrer Eltern und ihrer stummen Schwester Elisabeth. Es wurde ihnen bei Strafe von fünfzig Talern verboten, weiterhin etwas von der Erbmasse zu veräussern, und Herr Grossrat Ulrich Schalch musste die «in Handen habenden» Zinsbriefe den zur Vermittlung bestimmten Ehrensätzen aushändigen. War also der alte Vater bevormundet und samt Frau und Tochter seinen Söhnen ausgeliefert? Wo die drei Geschlagenen ihre letzten Jahre verbrachten, lässt sich nur vermuten, wohl in Lohn auf dem Reiat beim Pfarrer Hans Jakob. Im dortigen Pfarrbuch heisst es wenigstens: «Den 17. Martii 1738 ist zu Lohn zu Grab getragen worden Tobias Schalch, Stuk- und Gloggengisser von Schaffhausen in dem 77. Jahr seines Alters[26].» Die Tochter war ihm um ein Vierteljahr vorangegangen, die Gattin folgte im nächsten August.

Allerlei aus dem Rotgiessergewerbe

Tobias Schalch nannte sich mit Vorliebe – und wurde auch von anderer Seite häufig so bezeichnet – nach den Hauptzweigen seines Berufes Stück- und Glockengiesser (Tafel 32*b*). Doch umfasst das Wort «Rotgiesser» noch weitere, weniger gewichtige Verdienstmöglichkeiten, die beim Fehlen von Grossaufträgen und nebenbei auch nicht zu verachten waren. Da keine Hinweise auf den Verkehr mit Privatkunden vorliegen, müssen wir uns mit den Notizen in den Schaffhauser Stadtrechnungen begnügen, und hier stehen als Auftraggeber verschiedene Zweige der öffentlichen Verwaltung. Dem «Stattgewerb» (heutzutage Bauamt) lieferte Schalch «ein Theil Hafen»[27], drei Glöcklein[28], zwei Handmörser[29], einen Teil-[30] und einen Messinghahnen[31], dem Rathaus zwei Massgefässe[32], der Münze einen «metallenen Anriss» von $45^1/_4$ Pfund[33]. Unter den nicht näher

[20] JOH. FR. SCHALCH, *Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen*, 2. Bändchen, 2. Lieferung (Schaffhausen 1836), 163f. – Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (fortan HBLS) VI 144, Nr. 21.

[21] Staatsarch. Schaffhausen: Missiven (*1721*), 31f.

[22] A. a. O., Protokolle der Schulherren *10*, 142–211.

[23] Siehe 165. Auch in den Stadtrechnungen ist er verschwunden.

[24] (*1724*): «Urteilsprecher Joh. Ulrich Schalch zur Giesserei» Gläubiger in einer Zinsverschreibung, Staatsarch. Schaffhausen: Copeienbuch (*1724*), 223. Schon aus diesem Jahre besitzt das Museum zu Allerheiligen einen Stampfmörser von Joh. Rudolf (Inv.-Nr. 20225). Die Brüder erscheinen seither in Akten und auf Glocken vorerst einzeln, seit 1729 vorwiegend gemeinsam bis zum Ausscheiden des ersten um 1746.

[25] Staatsarch. Schaffhausen: RP *189*, 386 (14. Dez. 1731).

[26] Mitgeteilt von Herrn Pfarrer Sonderegger in Lohn. Von Frau und Tochter stehe dort freilich nichts.

[27] Stadtarch. Schaffhausen: A II, 5, *345*, 118: 30. Nov. 1689 bezahlt 3 Gl. 36 Kr.

[28] *347*, 96: Ende 1690 «vor zwey Glögli» 31 Gl. 39 Kr. *357*, 90: 10. Sept. 1695 für ein Glöcklein aufs Schützenhaus nach Abzug des alten Bruchs 2 Gl. 24 Kr.

[29] *348*, 83: 5. Sept. 1691, Gewicht $31^3/_4$ Pfund, Preis 19 Gl. 3 Kr.

[30] *355*, 87: 11. Aug. 1694 bezahlt 9 Gl.

[31] *389*: 11. Juli 1711 «in den Baumgarten» (d.h. wohl ins Haus der Bogenschützen), 4 Gl.

[32] *347*, 109: 1690/91 «Mass vnd $^1/_2$ Mass» 8 Gl. 10 Kr.

[33] *395*, 63: 29. Dez. 1714 Zahlung nach Abzug eines dem Giesser überlassenen gebrochenen Mörsers noch 18 Gl. 9 Kr.

bezeichneten Ausgabeposten sind Löhne für Arbeitsleistungen enthalten[34], besonders für solche im Zeughaus, wo der Empfänger z. B. im Jahre 1702 fünf Feuerspritzen reparierte und 1716 zwei neue im Werte von fünfhundert Gulden absetzte[35].

Obrigkeitlichen Attesten aus der Zeit des Pfälzischen Erbfolgekrieges verdanken wir ein paar Blicke in die Materialbeschaffung des Rotgiessers. Solcher Beglaubigungen, dass die durchzuführende Ware ausschliesslich für den Eigenbedarf und nicht im geringsten für Weiterverkauf in französische Hände bestimmt sei, bedurfte Schalch für zollfreien Durchlass an österreichischen Grenzstationen. Er musste sie von Fall zu Fall vom Rat erbitten und die Wahrheit jener Erklärung eidlich bekräftigen. 1688 hatte er 30½ Zentner Kupfer in Regensburg[36], 1690 deren 20 in Nürnberg[37] erhandelt; aus dieser gleichen Stadt lieferte ihm Johann Georg Walter ein Jahr darauf 25 Zentner türkisches Kupfer[38]; 4 Zentner «Metall» bezog er aus Lindau von Zacharias Frei für sich[39], und 1693 beschaffte er ebendort 30 Zentner Kupfer «zu unseres Zeughauses Förderung[40]». Gelegentlich brachte jemand altes Geschirr, auch gestohlenes[41]; in diesen Fällen ersuchten die Gemeindehäupter den Schaffhauser Rat, den Käufer zur Rückgabe des Raubgutes zu veranlassen. Dasselbe erbat ein Tuttlinger Brief vom 31. Juli 1704 für den Fall, dass von den drei Schwenninger Glocken, die während der Belagerung von Villingen durch Franzosen verschleppt worden seien, etwas hieher gebracht würde[42]. Solchen Risiken gegenüber schickte es sich besser, aus dem heimischen Zeughaus oder von fremden Kunden Bruch und Altstoff zu übernehmen[43].

Dass Tobias Schalch, «der», das heisst einzige damalige Rotgiesser seiner Vaterstadt[44], vom Rate auch in Fachfragen zugezogen wurde[45], liegt auf der Hand; dass ihn der hochfürstliche württembergische Amtmann von Tuttlingen im April 1699 durch die Obrigkeit zu einem Augenschein nach Öfingen aufbieten liess[46], ist der erste Beleg für sein Ansehen im nördlichen Ausland, und zwar hatte er dort einen Glockenprozess zwischen jener Gemeinde und den Rosier entscheiden zu helfen, jener Firma, die von Württemberg aus bis in den Thurgau lieferte[47]. Das Protokoll über den Streit mit dem Zoller Sorg «wegen gemacht und verdingter Feürsprüzen, Gloken und Stucken», zu dessen Behandlung der junge Unternehmer am 14. September 1691 mit seinem Vater, Haupt-

[34] *351*, 108: 1693 «für Arbeit in die Müntz» 17 Gl. 16 Kr. – *371*, 74: 28. Sept. 1702 5 Gl. 2 Kr. – Für das «Stattgewerb» *367*, 95: 14. Mai 1701 2 Gl. 4 Kr. 2 Hlr.; *375*, 84: 18. Okt. 1704 1 Gl. 48 Kr.; *393*, 81: 16. Sept. 1713 2 Gl. 30 Kr. – «Allerhand Reiszeug und Arbeit in das Zeughaus» *371*, 74: 1702 Spritzenreparatur 57 Gl. 34 Kr.; *379*, 24. Juni 1706: 30 Kr.; *383*, 55: 1708/09 2 Gl.; *385*, 27. Dez. 1709: 2 Gl. 30 Kr.; *393*, 18. Sept. 1713: 18 Gl. 57 Kr.; *395*, 67: 9. Jan. 1715 23 Gl. 13 Kr.; *397*, 59: 20. Juni 1716 18 Gl. 15 Kr.

[35] *399*, 98: 1. Aug. 1716 «zwei feursprüzen mit ledernen schleüchen, nehmlich ein grosse mit einem küpfernen und ein kleine mit einem hölzernen kasten, daran ist ihm an alten zersprungenen ehernen stuken aus dem Zeughaus an schwärem gewicht zu 125 ℔ gegeben worden zehen Centner und sechs pfundt macht 301 Gl. 48 Kr. restiert also ... Gl. 198 kr. 17». – Andere Nebenerzeugnisse der Zürcher Glocken- und Geschützgiesserei Füssli erwähnt K. Frei-Kundert, *Die grosse Glocke von Knonau*. 32. Jber. Schweiz. Landesmuseums in Zürich (1923), 92f.

[36] Stadtarch. Schaffhausen: A II, 23, Cop. – B. 1685/89, S. 48 (30. April 1688).

[37] Desgl. *24*, 126f. (28. Aug. 1690).

[38] Desgl. *25*, 40 (13. Juni 1691)

[39] *25*, 25f. (22. April 1691).

[40] *27*, 23f. (17. Jan. 1693).

[41] So 1688 eine Landstreicherin einen grossen in Jestetten und 1712 ein Schelm einen zu Diessenhofen gestohlenen ehernen Hafen. Staatsarch. Schaffhausen: Korresp. 1688, Nr. 96, und 1712, Nr. 56.

[42] Desgl. Jg. 1704, Nr. 181.

[43] Vgl. Ann. 28, 33, 35, Schaffhauser Geschütz, S. 151, Anm. 76, Buchthalen S. 157, Anm. 145, Fischingen S. 157, Maienfeld S. 161, Üsslingen S. 156, Wiesendangen S. 160.

[44] Von Beat Wilhelm Frey wird lediglich das 1685 datierte Glöcklein des Schützenhauses auf der Breite genannt, von Martin Bäschlin als Glockengiesser nur 1708 einmal Erwähnung getan. Nüscheler (vgl. Anm. 1), S. 102, und Kdm. Schaffhausen I, 271.

[45] Z. B. Staatsarch. Schaffhausen: Militaria E 3 (1690/91), S. 5.

[46] Staatsarch. Schaffhausen: Korresp. 1699, Nr. 71.

[47] H. G. Sulzberger, *Sammlung aller thurgauischen Glockeninschriften*. In: Thurg. Beiträge zur vaterländ. Geschichte, 12. H. (1872). – Brun (vgl. Anm. 1) II 674, speziell Hans, Niklaus und Peter.

mann und Grossrat Christoph Schalch, vor dem Kleinrat stand[48], mutet wie ein Hinweis auf Programm und Eröffnung seiner eigentlichen Ausfuhrtätigkeit an.

Wie der Name Schalch im Wettbewerb mit den oben angeführten Giessern, mit den bedeutenden Rosenlecher von Konstanz[49], den Ernst in Lindau[50], den Zürchern Füssli[51], den Feldkirchern Aporta, Felix und Gapp[52] sich bis nach Hohenzollern, Appenzell und Graubünden, bis Solothurn und Bern Geltung verschaffte, sollen die folgenden Ausführungen dartun.

Der hochfürstlich st. gallische Stück- und Glockengiesser Andreas Aporta schickte seinen Sohn Johann Baptista nach Schaffhausen in die Lehre[53], und Andreas Schalch, der spätere Leiter der königlich englischen Geschützgiesserei von Woolwich, dankte seine Ausbildung ebenfalls seinem Onkel Tobias[54].

Tobias Schalch als Geschützgiesser

Die Gefahren, die während des Pfälzischen Erbfolgekrieges gegen die Nordwestschweiz heraufzogen, und insbesondere der Entschluss der Eidgenossen, die linksrheinischen österreichischen Nachbargebiete in ihren Verteidigungsplan aufzunehmen, drängten vor allem die zunächst gelegenen Orte, ihre Wehrkraft und somit auch ihre Artillerie zu verstärken.

Als am 7. Juni 1690 die Herren Ehrengesandten des Standes *Solothurn*[55] dem Rat über die Tagsatzung zu Baden Bericht erstatteten, wurde «von einem sehr berümbten Stuckhgiesser von lobl. Orth Schaffhausen Anregung gethan»[56]. Die Folge davon war der Auftrag an eine hiezu ernannte Kommission[57], falls sich kein grosser Unterschied zwischen den eigenen und den Schaffhauser Gewichten ergebe, bei «dem berühmten Stuckgiesser» zwei «wohlproportionirte Stuckh» zu bestellen gegen eine Entschädigung von dreissig Talern je Zentner für Material und Arbeit, aber unter der Bedingung, dass er diese Geschütze in Solothurn probieren lasse. Anfangs April des folgenden Jahres waren sie zur Abholung bereit[58], und sie befriedigten offenbar. Im nächsten Herbst unterhandelte nämlich Jungrat Johann Joseph Wallier schon wieder mit Schalch über einen Lieferungsvertrag[59]. Der Partner beschwerte sich jetzt zwar über die scharfen Bedingungen und verlangte auf vier Monate einen Vorschuss von achthundert Talern; sein Vater, «ein haabhaffter Mann», werde dafür bürgen. Man einigte sich über zwei neue Geschütze; der Riss samt anderen zugehörigen Sachen sollte dem Giesser zugesandt werden. Schon war im Solothurner Rat wieder von zwei Haubitzen die Rede[60], desgleichen im Sommer 1692[61]. Am 1. August war der Zeugherr in Schaffhausen und wurde von Standes wegen gastfrei gehalten[62], und die Solothurner

[48] Staatsarch. Schaffhausen: RP *151*, 136; vgl. auch S. 117 (19. Aug. 1691).

[49] SULZBERGER. – BRUN (vgl. Anm. 1) II 672, Leonhard II. und III. – GÜNTHER GRUNDMANN, *Deutscher Glockenatlas*. Württemberg und Hohenzollern, bearb. von Sigrid Thurm (München/Berlin 1959), 119.

[50] SULZBERGER (vgl. Anm. 47). – A. NÜSCHELER, *Die Glocken, ihre Inschriften und Giesser im Kanton Appenzell*. In: Appenzellische Jahrbücher, 2. Folge, 10 H. (1882). BRUN (vgl. Anm. 1) I 426ff. – GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), Register.

[51] BRUN (vgl. Anm. 1) I 522 (Johann II.) und 524 (Moritz I.). – SULZBERGER (vgl. Anm. 47).

[52] SAMUEL JENNY, *Inschriften und Verzierungen auf Glocken in Vorarlberg und Liechtenstein*. In: Mitteilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale. Jg. 21 (NF) (Wien 1895).

[53] JENNY (vgl. Anm. 52), S. 112, Anm. 418, und 144f.

[54] BRUN (vgl. Anm. 1) III 24.

[55] Die Archivalien über dieses Solothurner Geschäft verdanke ich Herrn Klemens Arnold, Sekretär des Staatsarchivs Solothurn.

[56] Staatsarch. Solothurn: Ratsmanuale (RM) *194*, 390.

[57] RM S. 521.

[58] RM S. 297: Am 4. April 1691 bemühte man sich noch um zollfreie Beförderung.

[59] RM 195, S. 789 (24. Okt. 1691).

[60] RM *195*, 821 (4. Nov. 1691).

[61] RM *196*, 539 (3. Juli 1692). Diesmal bekamen auch die einheimischen Giesser zwei Geschütze zugewiesen. Für Schalch wurden «noch mehrere» vorgesehen.

[62] Staatsarch. Schaffhausen: RP *152*, 120.

Säckelmeisterrechnung verzeichnet unterm 24. Dezember eine Zahlung von 4685 Pfunden, 18 Schillingen und 8 Pfennigen für ein St. Urs genanntes «Stuck» sowie zwei Haubitzen namens Kriegstetten und Buchenberg, die ein Gesamtgewicht von 5570 Pfund hatten[63].

Die Teilnahme Schalchs an dieser Artillerieaufrüstung dauerte bis ins Jahr 1695. Es scheint, man habe ihm vor anderen Hütten den Vorzug gegeben[64]. Noch wiederholt ritt Hauptmann Wallier zu Geschützproben nach Schaffhausen[65]. Um sicher zu sein, dass es bei diesen Anlässen mit rechten Dingen zugehe, lieferten die Abnehmer dazu von der eigenen Munition[66]. Es handelte sich im Sommer und im Spätjahr 1693 um eine ungenannte Zahl Haubitzen und «Stücke»[67], im nächsten März um ein weiteres Paar der zweiten Art[68] und im Oktober um eine Viertelkartaune und eine Haubitze[69]; anfangs 1695 folgten noch das Stück «Aer»[70] und eine Haubitze. Diese letzte bestand zwar die Probe, wies jedoch etliche «Grüoblinen» auf; obschon Schalch schrieb, der Mangel sei ohne Nachteil zu beheben, verweigerte die Solothurner Regierung die Annahme[71]. Ob sie sich umstimmen liess oder einen Neuguss wünschte, ist nicht gesagt; aber am 11. Juni 1695 liess Zeugherr Gibelin an Tobias Schalch «für eine Hobitz, so er in M.G.H. Zeughauss gelüfferet», noch Zoll und Fuhrlohn vergüten[72].

Die Arbeiten für Solothurn waren eben recht in Gang gekommen, da entschloss sich auch die Regierung des Standes *Schaffhausen* zur Erneuerung und Mehrung ihrer Artillerie. Der Kontrakt, den am 17. Juli 1691 die beiden Säckelmeister Wepfer und Mosmann sowie Junker Ob- und Zeugherr Peyer mit Tobias Schalch im Beiwesen seines Vaters über die Anfertigung von vier Haubitzen und den Umguss einer Viertelkartaune schlossen, ist in Abschrift überliefert[73]: 1. Tobias Schalch soll die Haubitzen, welche achtzehnpfündige Steine zu schiessen haben, aus «grobmässigem» Metall giessen und säuberlich ausarbeiten. 2. Wenn sie gegossen und gebohrt sind, sollen sie nach Giesserrecht auf der gnädigen Herren Kosten probiert und mit Kugeln, Pulver und Zubehör «beschossen» werden. 3. Der Giesser verpflichtet sich, nicht allein Wappen und Zierate kunstgerecht und allersauberst anzubringen, sondern auch die Rohre sauber und ohne gefährliche inwendige Gruben zu liefern und der ordentlichen Visitation zu unterwerfen. Streitfälle werden

[63] Staatsarch. Solothurn: Säckelmeisterrechnung (SMR) 1692/93. Für die «Figuren undt Kriegswappen» sowie seine Knechte erhielt Schalch ferner 76 Pfund, für den Transport der Fuhrmann 286 Pfund. Kriegstetten und Buchegg waren solothurnische Vogteien.

[64] Nachdem in Solothurn selber zwei Geschütze missraten waren, fragte man sich, ob man sie wieder dort oder in Schaffhausen giessen lassen wolle, da die einheimischen Meister ihren Lohn auch bei Fehlguss forderten. RM 198, S. 623: 12. Aug. 1694. Daneben geht aus RM 197, S. 741f. (9. Nov. 1693) hervor, dass auch in Basel und Freiburg für Solothurn Geschütze gegossen worden waren.

[65] RM *197*, 404 (3. Juni 1693), 510 (3. Juli 1693), 725 (4. Nov. 1693) u. 741 (9. Nov. 1693); RM *198*, 722 (15. Okt. 1694). – Im Juli 1693 wurde Wallier z. B. im Gasthaus zur Krone gastfrei gehalten. Schaffh. Stadtrechnungen A II, 5, *353*, Nr. 2.

[66] RM *197*, 404, 725 u. 741f.

[67] Am 9. Nov. 1693 wurde die Probe mit den «gegossenen Stuckhen undt Hauwbitzen» vorgesehen. RM *197*, 741f. Bei den ersten sind wohl die mit Namen St. Victor und Flüwr oder Flüwe (= Flühe, Niklaus von der, wie Herr Dr. G. Loertscher, kant. Denkmalpfleger in Solothurn, vermutet) gemeint, für die am 1. April 1694 eine kleine Restzahlung gebucht wurde. Solothurner Zeughausrechnung 1689–1721.

[68] Zahlung an den Schaffhauser Fuhrmann 450 Pfund, an Meister T. Sch. 9480 Pfund. SMR 1694/95: 30. März und 10. Mai 1694.

[69] Am 15. Okt. 1694 war von Probierung derselben die Rede. RM *198*, 722.

[70] Zahlung an T. Sch. 3997 Pfd. 12 Schill., für Fracht u. Zoll 415 Pfd., 11 Schill., 4 Pfenn. SMR. 1694/95: 6. Febr. 1695.

[71] RM *199*, 11: 7. Jan. 1695.

[72] SMR 1694/95. – Nebenbei sei auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen, dass das Schaffhauser Säckelamt während dieser Periode zweimal mit dem dortigen Pfundzoller Sorg «wegen Zolspraetension der Stuken so auff Hohen Twiel v. nach Solothurn gegossen worden», abrechnete. Stadtarch. Schaffhausen: A II, 5, *348*, 145 (18. Juni 1691) u. *355*, 43 (13. Juli 1695).

[73] Stadtarch. Schaffhausen: A II, 24, 247/50.

zur Entscheidung an unparteiische Meister gewiesen. 4. Lohn und Entschädigung betragen je Zentner (zu 100 Pfund zu 32 Lot gerechnet) 18 Gulden; dazu wird der gebührende Abgang, nämlich zehn Prozent, dem Giesser eingeräumt. Er lässt die Wappen samt Kriegsarmatur und Zieraten[74] auf seine Kosten in Holz schneiden; die Stadt hingegen führt ihm fünf Klafter Holz zu. 5. Zur Herstellung der vier Haubitzen werden Schalch an Metall die beiden vom Grossweibel Flach[75] gegossenen Geschütze (1455 leichte Pfund schwer) gegeben[76] und, weil diese nicht probemässig, auf jeden Zentner 70 Pfund Kupfer in gleichem Gewicht geliefert oder an Geld vergütet. – Die gerissene Viertelkartaune von 3787½ Pfund Gewicht ist zum obgenannten Preis umzugiessen und in die alte Lafette zu richten. – Die Haubitzen bestanden ihre Prüfung am 20. Februar, die Kartaune am 4. April 1692[77].

Der Ruf des Schaffhauser Rotgiessers mag sich von Solothurn nach *Bern* verbreitet haben[78]. Im Spätsommer des Jahres 1696 traf ein durch Venner von Graffenried angeregter Brief ein, er möge dem Kriegsrat förderlich berichten, unter welchen Bedingungen er die im Berner Zeughaus «mit Vmbgiessung etlicher Stukken vorhabende arbeit» zu übernehmen gesinnt wäre[79]. Auch andere berühmte fremde Meister wurden angefragt[80], selbst Holländer in Betracht gezogen, denn die Leistungen der einheimischen befriedigten nicht. Schalch wurde auf Martini zu Besprechungen nach Bern geladen[81] und war noch am 18. Dezember dort.

Die massgebenden Herren waren indes durch sehr unglückhafte Erfahrung gewitzigt und in Anbetracht des wichtigen, kostspieligen Unternehmens sehr vorsichtig. Sie forderten statt der üblichen drei Probeschüsse deren zwölf. Darauf wollte Schalch nicht eingehen; er verlangte seinerseits mit sieben Reichstalern für den Zentner einen bedeutend höheren Preis, als die Berner gewohnt waren, und erklärte überdies, mit der Arbeit nicht vor Johanni (wohl dem 24. Juni 1697) beginnen zu können. Hier scheiterten die Verhandlungen. Der Kriegsrat wünschte nun doch noch die Antworten auf die nach Augsburg, Nürnberg und andern Orten geschickten Schreiben abzuwarten. Er bestimmte dem Schaffhauser Gast am 18. Dezember über freie Unterkunft und Zehrung in der «Krone» hinaus eine Entschädigung von 24 Talern; so solle er «mit guter manier dimittirt» werden und mit der Vertröstung, man werde fernerhin seinen Vorschlag erwägen und ihm nach Gelegenheit endgültigen Bescheid zukommen lassen[82]. Sechs Jahre später erlangte der Konstanzer Leonhard II. Rosenlecher von den Bernern einen Gussauftrag[83].

Jene fatale Verzögerung des Arbeitsbeginns wird im folgenden Geschäft begründet liegen: Tobias Schalch hatte bereits eine Glockenbestellung von der Stadt *Baden*[84] in der Tasche und einen

74 D. h. die Model.

75 Hans Konrad Flach, Grossweibel seit 1672, gest. 1682. NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), S. 100. – BRUN (vgl. Anm. 1) I 464.

76 Nachdem man Flachs Geschütz im Zeughaus besichtigt und nochmals begnadigt hatte, wurde das «verschnittene stuk» auf dem Munot geopfert. Staatsarch. Schaffhausen: RP *151*, 215 u. 230. – Stadtarch. Schaffhausen: A II, 5, *348*, 206 (Augenschein 12. Dez. 1691).

77 Ausgaben am 20. Febr. 1692 für 25½ Pfd. Pulver 8 Gl. 30 Kr., am 4. April für Zehrung der Experten im Schützenhaus 6 Gl. 30 Kr., dem Zeugwart, Feuerwerker, Fuhrleuten usw. 1 Gl. 36 Kr. Stadtarch.: A II, 5, *348*, 80. Auf die Geschützlieferungen beziehen sich wohl folgende Zahlungen an den «stukhgiesser» T. Sch.: 3. Okt. 1691: 200 Gl.; 19. Nov. 1691: 300 Gl. (A II, 5, *348*, 348) und 1692/93: 924 Gl. 18 Kr. (*351*, 74). – Gehört hieher auch der folgende Stadtrechnungseintrag? A II, 5, *351*, 71: Hans Conrad Baldinger und Vyth, die auf Befehl des Zeugherrn auf den Hohentwiel geschickt worden waren, «die Laveten an den Haubitzen zu besehen», 3 Gl.

78 Die bezüglichen Auszüge aus dem Berner Staatsarchiv hat mir gefälligerweise Herr Dr. H. Specker übermittelt.

79 Staatsarch. des Kt. Bern: Kriegsratsmanual (KRM) Nr. 26, S. 14 (21. Aug. 1696).

80 KRM (vgl. Anm. 79) S. 64 (16. Dez. 1696).

81 KRM (vgl. Anm. 79) S. 29 (26. Okt. 1696).

82 KRM (vgl. Anm. 79) S. 67ff. (18. Dez. 1696).

83 BRUN (vgl. Anm. 1) II, 672.

84 Bei NÜSCHELER und BRUN kommt nur ein Stück vor. – Herr Dr. O. Mittler hat mir liebenswürdigerweise die Auszüge aus den Ratsprotokollen des Stadtarchivs Baden besorgt.

Zusatz vermutlich unterwegs. Jedenfalls war der Umguss des «Sonne» genannten Stücks am 6. Februar 1697 schon verdingt[85], wieder zu 30 Talern je Zentner sowie 12 Talern Trinkgeld, unter den Bedingungen dreifacher Probe – «noch gewonheit und recht» – am Gussort in Gegenwart eines vom Besteller abgeordneten Zeugen und Fracht zu Lasten des Giessers; Gewicht 6 Zentner 75 Pfund. Nach fünf Monaten wurden die 214½ Reichstaler für das abgelieferte Stück vom Badener Rate zur Auszahlung angewiesen[86]. Gleich folgte ein Akkord über zwei Viertelkartaunen «nach formb vnd weiss, wie der riss aufweisset», im Gewicht von zusammen 62 Zentnern und 72¾ Pfunden zu 34 Talern, im Gesamtwert von 2132 Talern und 30 Batzen, wozu der Giessergeselle noch zwei Taler bekam. Dieser letzte Auftrag fand eine ebenso gute Erledigung und trug dem Meister wie gewünscht «ein obrigkeitliches Attestatum des vernügens» samt Quittung ein[87].

Nach Bruns Lexikon verfertigte Tobias Schalch noch 1699 «Kanonen für den Stand Luzern»[88]. Die Richtigkeit dieser Angabe wird jedoch im dortigen Staatsarchiv auf Grund des heutigen Quellenbestandes sehr bezweifelt und als um so unwahrscheinlicher bezeichnet, als Leonhard Rosenlecher 1696 bis 1700 in der Leuchtenstadt zweiundvierzig Stücke gegossen habe[89].

Von den aufgezählten Geschützen scheint nichts mehr erhalten zu sein; man wird sie im Zuge der Modernisierung eingeschmolzen, oder die Franzosen können, was noch vorhanden, in der Revolutionszeit als Preis für die «liberté» und «égalité» abgeführt haben. Dafür steht im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen wenigstens ein – wenn die Vermutung recht hat – aus Tobias Schalchs Werkstätte stammendes Geschützmodell[90], ein getreues, kleines Ebenbild mit den Delphinhenkeln am Rohr und anderen Eigentümlichkeiten einer damaligen Räderkanone[91] (Tafel 32*d*).

Tobias Schalch als Glockengiesser

Allgemeines

Es lassen sich neununddreissig Glocken aus der Werkstätte Tobias Schalchs nachweisen; davon stehen noch sechzehn im Dienst, vier haben als Kunstdenkmäler Aufstellung gefunden, die übrigen neunzehn sind teils für neue Geläute eingeschmolzen worden, teils der deutschen Kriegswirtschaft zum Opfer gefallen[92] oder verschollen. Damit ist bereits angedeutet, dass Tobias Schalch für die Schweiz und für Deutschland gearbeitet hat; seine Glocken klangen und klingen über Zwinglianern, Katholiken und Lutheranern. Den Romtreuen brachte er ihre Heiligenbilder und Gebete darauf an, den reformierten Eidgenossen obrigkeitliche Wappen und Inschriften ihres Geschmacks. In der übrigen Ausstattung gab es keine konfessionellen Unterschiede. Hier, speziell an den schmückenden Bordüren, tut sich die konservative Art des Giessers kund.

Neun verschiedene Muster sind zu unterscheiden:

1. Aus dem Mund eines mittleren Engelsgesichtes nach beiden Seiten symmetrisch sich ausbreitende Ranken, die mit je einer aufgesprungenen Fruchtkapsel enden und von Kartuschenhälften begrenzt werden. Höhe des Friesstreifens 2,7–3,5 cm (Tafel 34*a*).
2. Ähnlich, aber mit Blüten- und Rollwerkabschluss. Höhe des Friesstreifens 2,7–3,5 cm (Tafel 34*b*).
3. Aus einer männlichen Maske quellendes zartes Rankenwerk. Höhe des Friesstreifens 2,7–3,5 cm. (Tafel 34*c*).

[85] RP *26* (1696–1699), fol. 75. Mit dem Anhang «von den sechs planeten» ist wohl eine Reihe von Geschützen mit Planetennamen gemeint.

[86] RP *26*, fol. 116 (6. Juli 1697).

[87] RP *26*, fol. 118 (17. Juli 1697) und fol. 157 (28. Febr. 1698).

[88] Brun (vgl. Anm. 1) III 27.

[89] Mitteilung des Herrn Dr. F. Glauser.

[90] Inv.-Nr. 11119. Gesamtlänge 60 cm, Rohrlänge 34 cm.

[91] Vgl. z. B. 32. Jb. Schweiz. Landesmuseums, Abb. 23 (Geschützrohr von Moritz I. Füssli, 1679) und Jb. Histor. Museums in Bern, XXII. Jg., S. 31 (Bronzerohr von 1757).

[92] Vgl. Joseph Sauer, *Geschichte und Schicksale der Glocken Badens*. In: Freiburger Diözesan-Archiv, NF *37* (1936).

4. In einem Lorbeerring gekrönte, weibliche Profilbüste, zu beiden Seiten geflügelte Gestalten, deren Unterleiber in Blattkelche und Spiralen auslaufen und ihrerseits aussen von auffliegbereiten Vögeln flankiert sind; an den Enden je eine umrankte Blume. Höhe des Friesstreifens 5 cm. (Tafel 34*d*).
5. Ein zentraler Frauenkopf mit Diadem und Halskrause zwischen grossen Blüten und Flügelbuben, die auf blattschwänzigen Delphinen reiten. Höhe des Friesstreifens 5–5,5 cm (Tafel 34*e*).
6. An Ringen aufgehängte Bandgirlanden mit Maschen und Quasten, üppige Fruchtbündel tragend. Höhe des Friesstreifens 5,3 und 7,5 cm (Tafel 34*f*).
7. Männliche Blattmaske mit Mundring, durch einen sich windenden blattschwänzigen Delphin mit Palmetten verbunden. Höhe des Friesstreifens 11,5 cm (Tafel 34*g*).
8. Männliche Blattmaske mit tief aufgerissenem Mund zwischen Palmetten. Höhe des Friesstreifens 5,3 cm (Tafel 34*h*).
9. Ähnlich, Maske mit gewelltem Bart. Höhe des Friesstreifens 6 cm.

Diese Zierate wurden je nach der Grösse der Glocke in ringförmiger Wiederholung entweder einzeln, zu zweien übereinander oder als Begleitung einer Inschrift dem Halse des Modells aufgepresst, während der Schlagring leer blieb oder einen Spruch erhielt.

Solche Ornamente kehren nun nicht allein auf Glocken Tobias Schalchs von seinen Anfängerjahren bis in die Spätzeit wieder, der Delphinreiterfries (Nr. 5) zum Beispiel von 1688 bis 1725[93]; sondern ältere Meister haben etliche davon Jahrzehnte früher benützt[94]. Mit den nämlichen Fruchtgehängen schmückte Hans Konrad Flach in Schaffhausen 1650 eine Glocke für Trossingen[95]; das Motiv Nr. 4 vollends weisen die Speisegger-Kasserole von 1666 im Museum zu Allerheiligen[96] wie hölzerne Gussmodelle und Spanischsuppenschüsseln der Zürcher Giesserei Füssli im Schweizerischen Landesmuseum auf[97]. An diesen Beispielen lässt sich auch ermessen, welcher Beliebtheit und Verbreitung die Erzeugnisse eines Stempelschnitzers sich erfreuten.

Gesamtform, Gliederung durch Schnurwulste, Antiquamajuskelschrift und Sechsbügelkrone halten sich an die Normen der Barockglocken; die Individualität spricht hauptsächlich aus den Flankenreliefs.

Als Abzeichen verwendete Schalch bald eine oben und unten mit Masken besetzte Barockkartusche mit der Inschrift

«TOBIAS SCHALCH
VON · SCHAFHAVSEN
GOS MI CH...» (Jahreszahl)

und ein aufsitzendes, kleineres Schildchen zwischen auffliegenden Engeln mit den Insignien, einer von einem Engelsköpfchen und einem Kanonenrohr gezierten Glocke, links begleitet von einem Henkelgewicht(?), einem Stampfmörser und einer Kugel, rechts von einem Mörserrohr[98], bald begnügte er sich mit der Inschriftkartusche, bald nannte er sich in einer Umschrift (Tafel 32*a*), ausnahmsweise auf einem Bändchen[99] oder mit den Initialen[100].

93 Reute und Gruol. – Einzig Muster 3 kommt erst 1720 und einmalig auf der Neuhauser Kirchenglocke vor.

94 Vgl. zu 1 (Reute 1688 u. Geisingen 1711) GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), Abb. 263 (1663 Theodosius Ernst, Lindau); zu 2 (Reute 1688, Geisingen 1711, Schaffhausen, St. Johann 1724) GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), Abb. 65 (1619 Joh. Bapt. Ernst, Lindau), 77a (1661 Theod. u. Peter Ernst, Lindau) u. 274 (1657 Joachim Grieninger, Villingen); zu 5 (Reute, Wiesendangen 1713, Maienfeld 1721 u. Gruol 1725) GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), Abb. 78 (1654 Leonh. Ernst, Memmingen).

95 GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), Abb. 82.

96 Inv.-Nr. 19738.

97 FREI-KUNDERT (vgl. Anm. 35), Abb. 26.

98 Kirchenglocke Neuhausen, 1720, Tafel 32*c*.

99 Fischingen, 1705, Tafel 35*c*.

100 Zusätzlich Maienfeld I.

Schaffhausen, 1687.

Glöcklein im Dachreiter des Turms über dem Fallgatter am Krautbad[101]. Es trug nach der Überlieferung die Inschrift «Anno 1687 gos mich Tobias Schalch in Schaffhausen», wurde schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herabgenommen, diente und versank später auf einem Dampfschiff im Walensee.

Hofen, Kt. Schaffhausen, Bez. Reiat, 1687.

Glöcklein der damals neu erbauten Kapelle auf dem Herrschaftsgut des Schaffhauser Bürgermeisters Tobias Holländer[102], nach Abbruch des Gebäudes 1801 auf den Griesbacherhof bei Schaffhausen versetzt, jetzt auf Ökonomiegebäude von Gennersbrunn bei Herblingen. Höhe (ohne Krone) 0,30 m, (unterer) Durchmesser 0,33 m. Um den Hals Blattmaskenfries Nr. 8, an der Flanke Vollwappen des Stifters, am Schlagring Inschrift: «H: BM. TOBIAS HOLLÄNDER VON BERAV LIESSE MICH / FVR HOFEN GIESSEN DVRCH TOBIAS SCHALCH 1687».

Reute, Kt. Appenzell A. Rh., Bez. Vorderland, evangelische Kirche, 1688.

Der Kirchenbau für diese neu gegründete Gemeinde[103] gab Tobias Schalch die erste Gelegenheit, seine Fähigkeit ausserhalb der Heimat zu beweisen. Er goss ihr in Anwesenheit von drei Abgeordneten für 1678 Gulden alle drei Glocken[104], die zusammen 3357 Pfund[105] wogen und heute noch in vorzüglichem Zustand ihren erhabenen Dienst tun.

I. Höhe 0,89 m, Durchmesser 1,16 m. – Krone: Auf den Vorderseiten der Bügel männliche Masken mit Ring im Munde. – Hals: Oben Delphinreiterfries, Nr. 5, unten Blattmasken- und Palmettenmuster, Nr. 7. – Flanke: einerseits zwischen zwei unten mit Bandmasche verbundenen Palmzweigen Inschrift: «VOR DER SITTEREN: / HERR CVNRADT ZELLWEGER · L:A (Landammann) / HR CVNRADT ZELLWEGER · S:H (Statthalter) / HR IACOB BENZIGER · SM (Säckelmeister) / HR IACOB GRAFF · L:F (Landesfähnrich) / D:KIRCHEN. O:VERORDNETE · B:HR (Obere Bauherren)[106] / HR · L:H:MATHIAS BRVDERER · BH / HR · H:HERMAN TOBLER BH / D:KIRCHEN VORGESETZTE · V:B:M (Unterbaumeister)[107] / HR · H · VLRICH STVRZENEGER · / HR · H:HANS ROHNER / HR · IOHANNES ROHNER / HR · HANS STVRZENEGER (die letzten drei) VB»; auf der Gegenseite in gleicher Umrahmung: «HINDER DER · SITTEREN · / HERR · LAVRENZ · TANNER · L:A / HR · MARTIN ZÄNER S:H / HR · SEBASTIAN · ZELLWEGER · S · M / HR · IOHANNES GRVBER · L:H / HR · IACOB · SCHLAPFER · L:F». In der Querachse einerseits: «SOLI DEO GLORIA / HERR BARTHOLOME / BISCHOFBERGER / DECANVS», eingeschlossen von zwei herzförmig angeordneten Lorbeerzweigen, an die sich unten hufeisenartig ein Lorbeerrahmen schiebt mit dem von «V» und «R» (Usser-Roden) flankierten Wappenbären, darunter «OBER HIRSCHBERG» über dem nach links springenden Hirsch der Kirchgemeinde. Den Fuss des Rahmens begleitet «16 88». Auf der Gegenseite Namenskartusche und Insignienschild des Giessers.

[101] Kdm. Schaffhausen I, 35.

[102] Kdm. Schaffhausen III, 98 u. 102. – HBLS IV, 276.

[103] *Kurze Geschichte des Kirchenbaues von Reute im Jahre 1688.* In: Appenzell. Jahrbücher, 2. Folge, 6. H. (1868). – HBLS V, 591. – Die Stadt Schaffhausen spendete an die Liebesgabensammlung 72 Gulden und hielt die abholenden Vertreter gastfrei. Stadtarch. Schaffhausen: A II, 5, 347, 51 (19. Juni 1690) und 160 (4. Okt. 1690).

[104] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1) und NÜSCHELER (vgl. Anm. 50), 38f., Nr. 48, 1–50 III. Über den Transport der von Tobias Schalchs Enkeln für Teufen gegossenen Glocke 1762 berichtet NÜSCHELER (vgl. Anm. 50), S. 70.

[105] So nach «Kurze Geschichte...» (vgl. Anm. 103), während NÜSCHELER 1862 + 964 + 591 = 3417 Pfund angibt, als Akkorde B, D, F,

[106] Die «oberen Bauherren», Landeshauptmann M. Bruderer und Hauptmann H. Tobler, beide von Heiden, bildeten die von der subventionierenden Landesobrigkeit ernannte Kommission.

[107] Hauptmann Ulrich Sturzenegger, Sohn, in Reute, Hptm. H. Rohner im Schachen und die beiden zuletzt Genannten leiteten als Vertreter der Gemeinde die Bauarbeiten.

II. Höhe 0,70 m, Durchmesser 0,91 m. – Krone: Auf den Vorderseiten der Bügel bärtige Masken mit Mundringen. – Hals: Rankenfries, Nr. 2, und Masken- und Palmettenbordüre, Nr. 9. – Flanke: Von oben nach unten Wappenbär zwischen «V» und «R», nach links springender Hirsch und – mit ihrem zart ausgeprägten Geäder zugleich Zeichen feinen Qualitätsgusses – zwei an den Stielen unter sich und mit einem mittleren Lindenblatt verwachsene natürliche Salbeiblätter[108]. Hinten Namenskartusche und Insignienschild wie bei Glocke I. – Schlagring: «O HERR REGIER DISEN GLOGGEN KLANG DAS DEIN VOLLCKH GERN ZVM WORT GOTTES GANG ANNO 1688 †»[109].

III. Höhe 0,57 m, Durchmesser 0,75 m. – Krone und Hals wie Glocke II. – Flanke: Vorn Wappenbär zwischen «V» und «R», hinten wie II.

Schaffhausen, 1690. Zwei Glöcklein ohne Angabe der Zweckbestimmung[110].

Neuhausen a. Rhf., Kt. Schaffhausen, 1692.

Glöcklein aus dem Dachreiter des vormaligen Gemeindehauses, 1964 abgebrochenen Hauses «Zum Sternen», Industriestrasse 23[111], jetzt im Museum zu Allerheiligen. Höhe 0,48 m, Durchmesser 0,62 m.

Flanke: Vier Vollwappen der unten genannten Herren, tiefer angeordnet in zwei Kränzen die Moser-Insignien[112], beseitet von den Initialen «A M» und «C M», darunter «H.K.M.» sowie die Namenskartusche des Giessers. – Schlagring: «HR·HANS CONRAD GRIMM·PFR.[113] IKR·GEORG STOKAR · SEKLM ·[114] IKR · IOHANNES STOKAR · RAT · SCHR · HR · IOHANNES KOCHLIN · OBER-VOGT ·»[115].

Hofen, Kt. Schaffhausen, Bez. Reiat, 1693.

«Glöglin so der Gemeind Hofen verehrt worden» von der Stadt Schaffhausen, die ihre dortige Niedergerichtsherrschaft einige Jahre zuvor an Bürgermeister Holländer verkauft hatte[116]. Da für dieses Dorf ausser der Holländerkapelle keine andere nachgewiesen ist, könnte es für den Dachreiter eines – zwar auch nicht belegten – inzwischen längst verschwundenen Gemeindehauses bestimmt gewesen sein.

Schaffhausen, 1695.

Glöcklein auf das Schützenhaus[117]. Es dürfte sich um den Sitz der Bogenschützen im Baumgarten handeln und um ein Glöcklein für die im Giebel angebrachte Uhr[118], denn im Dachreiter des Gebäudes auf der Breite hängt immer noch das Glöcklein von 1685.

Oberrohrdorf, Kt. Aargau, Bez. Baden, katholische Kirche St. Martin, 1696[119].

Am 10. September 1696 verdingte der Kleine Rat der Stadt Baden als Obrigkeit des die Kolla-

[108] Vgl. ERNST STOCKMEYER, *Die Glocken des Baselbiets bis zum Jahre 1850 in ihrem heutigen Bestande*, ZAK *11* (1950), 32.

[109] Über die Verbreitung dieses Glockenspruches vgl. KARL WALTER, *Glockenkunde* (Regensburg und Rom 1913), S. 380; A. NÜSCHELER-USTERI, *Die Glockeninschriften im reformierten Theile des Kantons Bern*. In: Archiv des Histor. Vereins des Kt. Bern *10*, 3. H. (1882), 275, 301, 327f., 351f., 370, 387 u. 414, und ERWIN POESCHEL, Kdm. Graubünden V, 257, Medels. – Der Spruch wiederholt sich auch auf Tobias Schalchs Glocken zu Maienfeld II, Neuhausen (Kirche) und Wiesendangen sowie auf solchen seiner Söhne: Hauptwil (ALBERT KNOEPFLI, Kdm. Thurgau III, 410), Mühlrüti und Weiberglocke zu St. Laurenzen in St. Gallen (Mitteilung von Frl. Dr. D. F. Rittmeyer, St. Gallen).

[110] Stadtarch. Schaffhausen: A II, 5, *347*, 96. Ausgabe unter «StattGewerb» Ende 1690: 31 Gl. 39 Kr.

[111] Kdm. Schaffhausen III, 134.

[112] Vgl. HBLS V, 171.

[113] Schild schräg geteilt, oben Greif.

[114] HBLS VI, 562, Nr. 21. Falke auf Baumstrunk.

[115] Köchlin HBLS IV, 520, Nr. 1. Wappen wie Koch, S. 518.

[116] Stadtarch. Schaffhausen: A II, 5, *351*, 51: Ausgabe an T. Schalch 36 Gl. – Vgl. Hofen, S. 154.

[117] Stadtarch. Schaffhausen: A II,5, *375*, 90: Zahlung vom 10. Sept. 1695 nach Abzug des alten Bruchs 2 Gl. 24 Kr.

[118] Siehe «Ansicht vom Baumgarten des Gesellschaftshauses der Bogenschützen in Schaffhausen» von Speisegger, 1832.

[119] Auch dieses Quellenmaterial aus dem Badener Stadtarchiv verdanke ich Herrn Dr. O. Mittler. Vgl. A. NÜSCHELER-USTERI, *Die Gotteshäuser der Schweiz*, 3. H. (1873), 543.

tur ausübenden St. Agnesen-Spitals[120] dem Tobias Schalch, in den Kirchturm zu Rohrdorf «die gloggen machen nach dem thon und grösse, nach proportion wie die grössere»[121], von vierzig Zentnern Schaffhauser Gewicht, das Pfund zu 32 Lot, vom besten Material und auf Probe hin, den Zentner für fünfzig Gulden, samt Jochbeschlägen und Klöppel, auf Kosten des Giessers lieferbar nach Baden oder Mellingen. Als Verzierung wurden gewünscht die Bildnisse Unserer Lieben Frau, des Hauptpatrons St. Martin[122] und des heiligen Castorius[123], ferner der Badener Stadtschild und das Spitalkreuz, dazu des Verfertigers «vnderschrifft». Die Risse derselben und die Inschrift verhiessen die Besteller zu senden[124]. Die Glocke kam auf 2276 Gulden 11 Schilling zu stehen[125]. Schalch erhielt anfangs Februar 1697 als erste Zahlung 1300 Gulden gegen Garantie «auf jahr und tag» und gleich auch den Auftrag für den Umguss des Geschützes «Sonne»[126].

Bald darauf präsentierten Dekan Keller und der Kirchenmeier von Rohrdorf dem Badener Rat das Gesuch um einen Beitrag an die sechshundert Gulden für die von der Gemeinde beschlossene sogenannte Rosenkranzglocke, blitzten jedoch ab: die Obrigkeit habe von diesem Vorhaben nichts gewusst; sie sollten das Geld selber aufbringen[127].

Beide Glocken wurden im Jahre 1955 zur Schaffung des neuen Geläutes von der Glockengiesserei H. Rüetschi AG in Aarau umgegossen[128].

I. St.-Castorius-Glocke. Durchmesser 1,515 m[129]. – Flanke: In vier Medaillons 1. Heiliger Castorius nach dem Gemälde auf dem Hochaltar[130]; 2. Heilige Dreifaltigkeit (links Gottvater, rechts Jesus Christus mit Kreuz, über ihnen in Wolken und von Engeln umgeben der Heilige Geist), darunter die Worte: «SANCTA TRINITAS UNUS DEUS»; 3. Namenskartusche des Giessers und 4. nebeneinander die Wappen der Stadt und des Spitals Baden, überhöht vom gekrönten Reichswappen. – Schlagring: «HAEC UNI TRINOQUE DEO CAMPANA DICATA EST QUI RORDORFENSES SERVET ALATQUE PAGOS»[131].

II. Rosenkranzglocke. Durchmesser 1,003 m[132]. – Flanke: Gottesmutter mit Jesuskind in Medaillon einer- und Namenskartusche des Giessers anderseits. – Inschrift: «EN COETUS ROSEUS, ROSA MYSTICA VIRGO MARIA, HOC DONO MATRI DAT PIA VOTA SUE»[133].

Üsslingen, Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Kirche St. Peter und Paul, 1700[134].

Für den damals erneuerten Dachturm[135] goss Tobias Schalch eine Glocke von 1622 um. Die neue war mit Bildern der beiden Patrone geziert, wog 391½ Pfund und kostete dem Kirchengut

[120] HBLS V, 684f.

[121] Stadtarch. Baden: RP *26*, fol. 41.

[122] Auf die ersten beiden Figuren wurde wohl verzichtet zugunsten der Dreifaltigkeit im Hinblick auf die zweite Glocke von 1696 und das St.-Martins-Bild an derjenigen von 1580.

[123] Seine Gebeine waren 1652 von Rom in diese Kirche überführt worden.

[124] RP *26*, fol. 47 (5. Okt. 1696).

[125] RP *26*, fol. 74 (1. Febr. 1697): Gewicht der Glocke 4317 Pfd., der Beschläge 654 Pfd., Preis der Glocke 2158 Gl. 25 Schill., der Beschläge 117 Gl. 36 Schill.

[126] RP *26*, fol. 75 (6. Febr. 1697).

[127] RP *26*, fol. 80 (5. März 1697).

[128] Diese und die folgenden Angaben sind von Herrn Direktor Dr. P. Amsler der Firma Rüetschi und dem kathol. Pfarramt Rohrdorf gewährt worden.

[129] Bronzegewicht 1980 kg, Hauptton c.

[130] Das Gemälde schuf Meister Niklaus Enzinger von Beromünster. Das Relief wurde mittels eines Abgusses auf die neue Castoriusglocke übertragen.

[131] Diese Glocke ist dem dreieinen Gotte geweiht, der die Gemeinden Rohrdorfs erhalte und nähre.

[132] Bronzegewicht 560 kg, Hauptton zwischen fis und g.

[133] Siehe, die Rosenkranzbruderschaft, du geheimnisvolle Rose Jungfrau Maria, reicht mit diesem Geschenk ihrer Mutter die fromm gelobte Gabe.

[134] Kdm. Thurgau I, 428 und 431 und persönliche Angaben A. Knoepflis. Die Rechnung erwähnt 120 Gl. u. 26 Kr. für «Rohtgiesser-Lohn und neues Metall sowie Abgang ins Feuer».

[135] So deute ich Knoepflis Notizen.

131 Gulden und 4 Kreuzer. 1733 widerfuhr ihr das Schicksal ihrer Vorgängerin durch die Firma Rosenlecher in Konstanz.

Fischingen, Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, St.-Idda-Kapelle, 1705, jetzt *Gachnang*, Schloss-kapelle[136].

Franziskus Troger, der Abt des Klosters Fischingen und Förderer des dortigen Iddakultes[137], bestellte im Vertrag vom 24. November 1704 bei Tobias Schalch zwei Glöcklein[138] für den Kuppelreiter der von ihm neu gebauten Wallfahrtskapelle. Der von beiden Partnern unterschriebene Akkord[139] bestimmte als Liefertermin den nächsten Sommer, als Material ungarisches Kupfer und englisches Zinn, Glockengewichte drei und anderthalb Zentner[140] und Arbeitslohn sechzig Gulden je Zentner[141]. Der Giesser übernahm altes Glockenmetall, den Zentner für vierzig Gulden. Der Auftraggeber wollte die Glöcklein auf des Stifts Kosten abholen. Er durfte eines oder beide, wenn sie nicht beliebten, nach einem halben Jahre zu eigenen Lasten zurücksenden; andernteils verpflichtete sich Schalch, ein Jahr und einen Tag darauf Garantie zu leisten, wogegen die Zahlung[142] in zwei Hälften zu erfolgen hatte, die erste ein halbes Jahr nach Ablauf der Probezeit, die zweite ein Jahr darnach. Für gutes Gelingen des Gusses versprach der Abt schliesslich eine Diskretion.

Beide Glöcklein wurden später durch andere ersetzt. Das eine ist verschollen, das andere gelangte nach der Aufhebung des Klosters (1848) ins Türmchen der Schlosskapelle zu Gachnang[143] (Tafeln 34*c* und 36*a*).

Krone: Auf den Vorderseiten der Bügel gewelltbärtige Mannsmasken mit Mundringen. – Hals: «SANCTA MARIA MATER DEI ORA PRO NOBIS». Darunter Fruchtbündel-Girlandenfries, Nr. 6.

Flanke: Bildnis Marias mit Unterschrift: «S. MARIA». Entgegengesetzt das Troger-Wappen in mitragekröntem Akanthusrahmen, unterhalb über Schnursteg auf schmalem Bändchen die Inschrift: «TOBIASSCHALCHVON·SCHAFHAVSENGOSMICH». In der Querachse Bildnis der von einem Hirsch begleiteten Heiligen mit Unterschrift: «S. IDDA» und entgegengesetzt Bildnis der «S. SCHOLASTICA».

Klingenzell ob Mammern, Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Kapelle Mariahilf, 1705.

Im Satteltürmchen des im gleichen Jahre vollendeten Neubaus[144]. Höhe 0,34 m, Durchmesser 0,45 m. Hals: «1705 GOS MICH TOBIAS SCHALCH IN SCHAFFHAVSEN». Darunter Maskenfries, Nr. 8.

Buchthalen, Schaffhausen, evangelische Kirche, 1706[145].

Die Überlieferung, dieses Glöcklein sei aus einem Bruchstück der Schaffhauser «Schillerglocke» gegossen, ist nicht mehr haltbar. Eher scheint es für ein katholisches Gotteshaus bestimmt, dann

[136] Kdm. Thurgau II, 149 u. 152.

[137] HBLS VII, 58, Nr. 13. – Über die Ida-von-Toggenburg-Legende siehe die Abhandlung von LEO M. KERN in den Thurg. Beiträgen zur vaterländ. Geschichte, H. 64/65 (1928).

[138] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1).

[139] Aus dem thurg. Staatsarchiv (STAF 7.41.55) mitgeteilt von Herrn Dr. E. Clavadetscher.

[140] Verrechnet wurden 283 und $150^1/_2$ Pfd. – SULZBERGER (vgl. Anm. 47), S. 52, gibt für die eine Glocke 260 Pfd. u. Ton e, für die andere 138 Pfd. u. Ton a an.

[141] Gesamte Arbeitskosten rund 260 Gl.

[142] Erste Zahlung am 28. Juni 1706, zweite samt einem französischen Taler Trinkgeld am 12. Jan. 1708.

[143] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1). – Kdm. Thurgau I, 202, u. II, 152. – Wegen der Zugangsschwierigkeiten waren keine Masse zu gewinnen.

[144] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1). – SULZBERGER (vgl. Anm. 47), S. 71. – R. FRAUENFELDER, *Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Klingenzell* (1961). – Mitteilungen des Herrn Pfarrer Dr. A. Eggenspieler, Klingenzell/Mammern.

[145] Staatsarch. Schaffhausen: Sammlung Dr. A. Nüscheler, 1876/78. – NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), Nr. 14 II. – Kdm. Schaffhausen III, 40. Der hier in Frage gestellten Tradition widerspricht der Ratsbeschluss vom 6. Juni 1711, das neulich aus der grossen Münsterglocke herausgebrochene zweite Stück solle auf seine Vermünzbarkeit geprüft und «das Herrn Schalch, Glockengiesser, vor einigen Jahren gegebene aus obberührter Glocke gefallene Stück wieder eingefordert und in die Seckelstube gelegt... werden.» Staatsarch. Schaffhausen: RP *169*, 22.

aber dieser eben frisch errichteten Filialkirche abgegeben worden zu sein. Höhe 0,40 m, Durchmesser 0,45 m. – Krone: auf den Vorderseiten der Bügel männliche Masken. Hals: Fruchtbündel-Girlandenfries, Nr. 6. Flanke: einfach gekrönte und nimbierte Madonna mit Kind, auf Mondsichel stehend, in ungleichmässigem Strahlenkranz. Auf der Gegenseite Namenskartusche des Giessers.

Eigeltingen bei Stockach, Baden, 1706/07[146].

Auf die Schlosskapelle des Grafen Quidobald Anastasius von Welsperg, Landvogts zu Nellenburg, wurde von «dem gloggengiesser von Schaffhausen» für 35 Gulden ein Glöcklein geliefert. Weil es jedoch 1762/63 bereits gesprungen war, goss es Leonhard Rosenlecher in Konstanz um.

Schlattingen, Kt. Thurgau, Bez. Diessenhofen, evangelische Kirche, 1709[147].

Die von Nüscheler und Sulzberger erwähnte Glocke, zu welcher Tobias Schalchs Sohn Rudolf und Enkel Johannes zwei weitere gossen[148], wurde samt diesen 1873 als Anzahlung an das neue Geläute der Giesserei Keller in Unterstrass-Zürich verkauft.

Geisingen, Baden, Kreis Donaueschingen, katholische Pfarrkirche St. Nikolaus, 1711.

Die beiden von Tobias Schalch stammenden Glocken wurden anlässlich der Erneuerung des Geläutes von der Glockengiesserei F.W. Schilling in Heidelberg dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen angeboten und durch Kauf in ihre Heimat gerettet, wo sie nun den Kreuzgang bereichern (Tafel 36*d–f*).

I. [149] Höhe 0,625 m, Durchmesser 0,82 m. – Krone: Auf den Vorderseiten der Bügel männliche Masken. – Hals: Rankenfries, Nr. 1, darunter Fruchtbündel-Girlandenfries, Nr. 6[150]. – Flanke: 1. Barockes Bild des Kirchenpatrons[151] als Bischof mit Krummstab und Mitra, in der Rechten auf einem Buche drei Goldklümpchen tragend; Unterschrift: «S:NICOLAVS». 2. (Bild gegenüber): der in der Geisinger Gegend besonders viel verehrte hl. Martin als gepanzerter Ritter, den Mantel zerteilend und dem Bettler zugeneigt, der seine rechte Hand nach der Gabe ausstreckt und das linke, fusslose Bein auf eine Krücke stützt. 3. Namenskartusche des Giessers mit Jahreszahl 1711. Rückseite leer.

II. [152] Höhe 0,48 m, Durchmesser 0,61 m. – Krone und Hals wie Glocke I[153]. – Flanke: Darstellungen des Konstanzer Diözesanpatrons, des heiligen Bischofs Konrad, und – gegenüber – seines Freundes, des Augsburger Bischofs St. Ulrich, beide in genau gleicher gotisierender Gestalt, nur mit verschiedenen Attributen in den Händen (beim ersten Becher, obendrauf Spinne, beim zweiten Fisch auf Buch) und entsprechenden Bezeichnungen: «S:CONRADVS», bzw. «S:VDALRICVS». Dazu wieder die Namenskartusche wie bei I.

Gross-Andelfingen, Kt. Zürich, evangelische Pfarrkirche, 1712.

Der Umstand, dass der Kirchensatz damals der Stadt Schaffhausen gehörte[154], mag bei der Zuteilung des Gussauftrages an deren Bürger mitgewirkt haben. Von seiner aus einer alten umgearbei-

[146] ALOIS BECK, *Künstler und Kunsthandwerker in Langenstein und Orsingen*, 2. Teil, Hegau, Z. für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebiets zwischen Rhein, Donau und Bodensee, H. 2 (14) (1962), 212f. – Dazu persönliche Angaben des Verfassers.

[147] SULZBERGER (vgl. Anm. 47), S. 95, Nr. 113 I. – Erinnerungsschrift zur Einweihung der restaurierten Kirche Schlattingen, 28. August 1960, S. 26. – Mitteilungen des Herrn Pfarrer M. Roos, Basadingen/Schlattingen.

[148] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), S. 103 u. 106. – SULZBERGER (vgl. Anm. 47), S. 95, Nr. 113 II (1751) u. III (1765).

[149] Museums-Inv.-Nr. 21073.

[150] Unten sind die Ränder der Unterlage zu erkennen.

[151] Auskünfte über die dargestellten Heiligen von Herrn Pfarrer J. Hornung in Geisingen, ferner HERM. OECHSLER, *Die Kirchenpatrone in der Erzdiözese Freiburg*, FDA, NF VIII (1907).

[152] Inv.-Nr. 21074.

[153] Hier wurde allerdings für den unteren Fries ein schmalerer Stempel verwendet, an dem beide Arten von Fruchtbündeln und die Quasten gleich weit herabhangen.

[154] HBLS I, 363.

teten Glocke[155], der kleinsten von vieren, ist die einzigartige Umschrift überliefert: «Ad stygis insultum resonet campana tumultum»[156]. Auch der Name des Giessers stand ursprünglich darauf; später sei er weggemeisselt worden. Als man 1860 den alten Käsbissenturm abbrach, opferte man für den Neubau auch die Glocken.

Ebringen im Hegau, Baden, katholische Filialkirche von Bietingen, 1712[157].

Höhe 0,72 m, Durchmesser 0,92 m. Hals: Fries mit Büsten und Vögeln, Nr. 4[158], darunter Fruchtbündel-Girlandenband, Nr. 6. – Flanke: Vier Reliefs: 1. Muttergottes mit kreuzbesetzter Krone, Kind und Zepter, auf Mondsichel und umrahmt von Rosenkranz, unterschrieben: «S:MARIA», auf der Querachse in grösserer Darstellung 2. Johannes der Täufer als Hirte mit Wurfstab und zur Linken ruhendem Lamm, unterschrieben: «S:I:BAPTISTA / VERBVM CARO FACTVM EST»[159], und 3. Johannes der Evangelist mit Nimbus, rechts einen Becher haltend; Unterschrift: «S:IOANNES». Hinten 4. Namenskartusche des Giessers mit Jahreszahl 1712. – Schlagring: «CRVX CHRISTI SALVA NOS S:MARIA S:TVTELARES NOSTRI IOANNES EVANGELISTA ET BAPTISTA INTERCEDITE PRO NOBIS VT PRECIBVS VESTRIS ADIVTI LIBERI ESSE MEREAMVR A GRANDINE FVLGVRE TEMPESTATE ET AB OMNI MALO»[160].

Schwenningen, Württemberg, Kreis Tuttlingen, 1712/13.

Gegen das Ende des Spanischen Erbfolgekrieges, acht Jahre nach der früher angedeuteten Heimsuchung durch feindliche Truppen[161], gedachte man höheren Ortes der ihrer Ruferinnen beraubten Dorfkirche Ersatz zu schaffen. Da wohl die in Betracht fallenden einheimischen Werke ebenfalls geschädigt waren, wurde mit Tobias Schalch ein Akkord über drei verschieden grosse Glocken von zusammen zweiundvierzig Zentnern Gewicht für Schwenningen und überdies ein Glöcklein für die Filiale Schura geschlossen. Der Herzog gewährte trotz dem 1709 erlassenen Verbot gegen Ausländer[162] die Einfuhrbewilligung, und nun bat der Amtmann von Tuttlingen den Schaffhauser Rat, die Abholung der vom «berühmten Stuckh- und Glockhengiesser Ihres löbl. Ortes» gefertigten Glocken ohne Zollabstattung zu gewähren[163]. Die Vergünstigung wurde in Anbetracht der mit dem Landesherrn gepflogenen guten Nachbarschaft zugestanden[164].

Wiesendangen, Kt. Zürich, Bez. Winterthur, evangelische Pfarrkirche, 1713[165].

Als es sich im Spätjahr nach dem Toggenburger Krieg darum handelte, die unbrauchbar geläutete grosse Füssliglocke von 1676 zu ersetzen, richtete Pfarrer Johann Heinrich Streuli an Bürgermeister und Rat von Zürich ein Gesuch um Hilfe: sie möchten seiner Gemeinde aus den erbeuteten äbtisch-st. gallischen Glocken eine passende zur Verfügung stellen oder an einen Neuguss eine

[155] NÜSCHELER (vgl. Anm. 119), 2. H., S. 258. – Die Glocke wog 114 kg und hatte den Ton d. – Hs. HÖNEISEN in: *Kirche Andelfingen, Eine Baugeschichte von 1859–1962*, hg. von der Kirchenpflege Andelfingen (1961).

[156] Auf der Hölle Anlauf läute die Glocke Sturm. – NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), S. 126, Nachtrag zu S. 101.

[157] F. X. KRAUS, *Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden, Kreis Konstanz* (Freiburg i. Br., 1887), 670. – Mitteilung des Herrn J. Metzger in Villingen, Mitarbeiters der Glockengiesserei Schilling: Ton a'.

[158] Gutachten des Grossherzoglichen Konservators der kirchlichen Kunst- und Altertumsdenkmäler, Prof. Joseph Sauer, Freiburg i. Br., vom 29. Juli 1917, betr. Mauenheim, mitgeteilt von Herrn Pfarrer Gebh. Diez, Hattingen über Singen (Hohentwiel). Sauer schloss aus der Übereinstimmung des «köstlichen, in feinster Renaissance ausgeführten Zierfrieses» der Mauenheimer St.-Bartholomäus-Glocke von 1666 und der Ebringer Glocke auf den gleichen Meister. Die Urheberschaft Tobias Schalchs für jene fällt selbstverständlich dahin; wohl aber ist an die Füssli (vgl. S. 153) und – im Hinblick auf die Früchtegirlanden – an Hs. Konrad Flach (vgl. S. 153) zu denken.

[159] Das Wort ward Fleisch.

[160] Kreuz Christi, bewahre uns! Heilige Maria und ihr, unsere heiligen Schirmer Johannes Evangelist und Täufer, tretet für uns ein, damit wir mit Hilfe euerer Fürbitten verschont bleiben von Hagel, Blitz, Unwetter und aller Not.

[161] Siehe S. 148.

[162] GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), S. 98, Anm. 351.

[163] Staatsarch. Schaffhausen: Korresp. 1712, Nr. 178 (28. Dez. 1712).

[164] A. a. O.: RP *170*, 492 (11. Jan. 1713).

[165] BRUN (vgl. Anm. 1) III, 27. – HANS BACHMANN, *Die Kirche in Wiesendangen und ihr Wandgemälde*, Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, NF XVIII (1916), 133f. – Mitteilungen des Herrn Pfarrer L. Ochs in Wiesendangen.

Beisteuer spenden. Die Notwendigkeit einer weithallenden Glocke neben den kleineren unterstrich er zeitgemäss mit dem Hinweis auf die Lage Wiesendangens an einer bedeutsamen Strasse nach dem Thurgau und darauf, dass die bis an dessen Grenze reichenden Dörfer seines Kirchsprengels nur durch *ihr* Sturmgeläute alarmiert werden könnten[166]. Die Obrigkeit riet zum Umguss und verhiess einen Beitrag an die Kosten[167]. Nun ermutigte man sich trotz der Knappheit der öffentlichen Mittel und von Pfarrgenossen erwarteten Opfer zur Anschaffung einer ganz neuen Glocke[168] und trug die Lieferung, wie es sich für Untertanen der Limmatstadt gebührte, dem Regierungsmitglied Hauptmann Füssli an, begegnete aber zu geringem Interesse. Tobias Schalch hingegen bewies für die Wünsche der Bauern mehr Verständnis, vor allem für ihr Misstrauen gegenüber dem Metall der geborstenen Glocke; er versicherte ihnen, diese erst herabzuholen, wenn der Ersatz fertig sei, und anerbot sich, für den Zentner vierzig Gulden zu zahlen, während er den Neuguss zu deren fünfzig berechnete. Dieser überraschte dann freilich durch sein Mehrgewicht von fast zehn Prozent der vorgesehenen vierzig Zentner. Weil indessen der Lieferant seine Unschuld daran beteuerte und der Gemeinde durch Übernahme der Frachten entgegenkam, die Wiesendanger anderseits sich ihrer «trefflichen, durch ihre gute Gestalt das Gesicht und durch ihren hell erschallenden Ton das Gehör wohl vergnügenden Glocke» freuten, wurde sie am 12. August 1713 aufgezogen. Eine von Tobias Schalch bescheinigte Abrechnung[169] weist eine Gesamtschuld der Abnehmer in der Höhe von rund 425 Gulden aus, die in Raten bis zum November 1716 abgetragen wurde; samt dem Lohn für die Aufhängearbeiten beliefen sich die Kosten auf 493 Pfund[170].

Im Jahr 1840 musste eines Risses halber, der den Klang beeinträchtigte, das anliegende Randstück durch die Giesser Sulzer in Winterthur herausgetrennt werden. So diente die Glocke noch bis zum 12. März 1933. Dann wurde sie herabgenommen, vom Historisch-antiquarischen Verein Winterthur und der Kirchgemeinde Wiesendangen erworben[171] und auf einem Steinsockel am Fuss ihres Turms der Nachwelt erhalten, ein wahrhaft wertvolles, interessantes Kunstdenkmal (Tafeln 32*a*, 33*a–e* u. 35*a*).

Höhe 1,20 m, Durchmesser 1,55 m. Krone: An den Vorderseiten der Bügel wuchtige männliche Masken mit Blattbärten. – Haube: Auf einer Seite nahe dem äusseren Rande zwei verschieden grosse, vollplastische Eidechsen in durchaus naturgetreuer Nachbildung[172]. – Hals: Delphinreiterfries, Nr. 5, darunter Masken- und Palmettenmuster, Nr. 7. – Flanke: Ringsum 1. Gruppe von fünf (1 + 2 + 2) Wappenschilden mit Unterschriften: «GMEIND WISENDANGEN[173] / RVDOLF WVRMAN[174] / WACHTM : RICHT : VND RVDOLF PETER[175] / LVTENANT BEIDE KIRCHEN PFLEGER / HANS STVDER[176] VND CASPER WVRMAN[174] BEIDE DORFM : (eier); 2. zwischen zwei unten mit Masche verbundenen Palmwedeln grosses Vollwappen der Meiss von Zürich[177], unter-

[166] Staatsarchiv Zürich: Pfrundakten E/30, Fasz. 142, 8. Nov. 1712. Das militärische Argument wiederholte Amtmann Esslinger am 20. Okt. 1714, a.a.O.

[167] 16. Nov. 1712, a.a.O.

[168] Über die Abwicklung dieses ganzen Geschäftes berichteten Pfarrer Streuli und Amtmann Bernhard Esslinger in ihren Briefen an den Zürcher Rat vom 18. Juni und 20. Okt. 1714, a.a.O.

[169] Archiv der Kirchgemeinde Wiesendangen II A, 1. Vgl. auch III A, 1.

[170] BACHMANN.

[171] Inschrifttäfelchen an der benachbarten Turmmauer.

[172] Stockmeyer erwähnt (S. 33 u. Tafel 14*e*) zwei spätere Glocken mit Darstellungen solcher symbolischen Tierchen, Nüscheler (Glockeninschriften Bern, Nr. 200, 201 u. 510) drei weitere, z. T. auch mit anderen Geschöpfchen, von 1716, 1808 u. 1818; eine Füssliglocke von 1599 in der Stadtkirche zu Stein am Rhein trägt an der Kuppe Bienen u. Libellen. Kdm. Schaffhausen II, 61.

[173] Wappen wie HBLS VII, 522.

[174] Wie HBLS VII, 599 (ohne Dreiberg).

[175] Mühlrad.

[176] Aufrechtes Rebmesser über Dreiberg.

[177] Schild wie HBLS V, 69.

schrieben «IVNKER HARTMAN MEIS ALT RAHTS HERR / DER ZEIT LANDVOGT ZV KEIBVRG VND / QVART · HAVBTM: GRICHTS H:R ZV WVLFLINGEN»[178]; 3. Vollwappen Esslinger[179] wie Nr. 2, unterschrieben: «H:R BERNHART ESLINGER HAVBTM : DER / ZEIT AMBTM : ZV WINT: VND GRICHTSHERR / ZV NEFTENBACH»[180]; 4. zwei übereinander angeordnete Schildpaare mit Unterschriften: «IACOB PETER[181] ZV GRVT CORNET VND VLRICH WVRMAN[174] ZV / WISENDANGEN LVTENANT BEIDE LANDR : VND KIRCHEN PFLEGER» und «HANS PETER[182] ZV WISENDANGEN VND SALOMON BACHMAN[183] / ZV ATTIKON BEIDE STILLSTENDER»[184]; in der Mitte zwischen den oberen Wappen Abdruck einer Zürcher Münze[185]; 5. Vollwappen Streuli[186] wie Nr. 2 und 3, unterschrieben: «H:R IOH : HEINRICH STREVLIN DER / ZEIT PFARRHERR ZV WISENDANGEN»; 6. Vollwappen Waser[187] wie Nr. 2, 3 und 5, unterschrieben: «H:R IOH. CASPAR WASER DER ZEIT / OBERVOGT IM HEG : VND GRICHTS H:R / ZV WISENDANGEN». – Wolm: Unter dem Zwischenraum von Nr. 5 zu Nr. 6 auf dem obersten Schnurwulst Inschrift: «IOH : VLR: SCHA : (lch)». Darunter Abdruck einer Schaffhauser Dickenklippe von 1620[188]. – Schlag: Unter dem Zwischenraum von Nr. 2 zu Nr. 3 auszementierte Lücke, darüber Marke mit Initialen «I · S» (wohl Jakob Sulzer), darunter Rest eines Münzabdrucks von Zürich[189]. Randumschrift: «DAS FEUR DIE HITZ GAB MIER DEN FLUS TOBIAS SCHALCH GAB MIER DEN GVSS (24 cm breiter Ausbruch[190]) AUSEN KOM ICH HER OHNGEFEHR ZV 40. CENTNEREN[191] BIN ICH SCHWER. ANNO 1713. O HERR REGIER DISEN GLOGGEN KLANG DAS DEIN VOLK GERN ZU DEM WORT GOTTES GANG»[192].

Aldingen bei Spaichingen, Württemberg, Kreis Tuttlingen, evangelische Kirche, 1715.

Diese grösste Glocke des Geläutes[193] trug als Inschrift die Worte des 150. Psalms: «Lobet den Herrn mit hellen Zimbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Zimbeln!»[194]. Sie wurde einst ihrer schönen Verzierungen wegen gerühmt, während des Ersten Weltkrieges jedoch, da ihr kaum

[178] HBLS V, 70, Nr. 20.

[179] Schild wie HBLS III, 81.

[180] A. a. O., Nr. 5. Bernh. Esslinger, Amtmann zu Winterthur, und J. C. Waser waren von der Regierung mit der Leitung der Wiesendanger Kirchen- und Gemeindegeschäfte betraut.

[181] Wappen: Kleeblatt mit waagrechtem Schlüssel gekreuzt.

[182] Wappen: Aufrechte Pflugschar überhöht von oberer Mühlradhälfte.

[183] Wappen: Doppelkreuz auf Dreiberg.

[184] Das Anfangs-S fehlt, ist aber an der Färbung des Grundes noch zu erkennen.

[185] Bild: Steigender Löwe mit Wappenschild, ähnlich HBLS VII, 733, Nr. 7 u. 8. Umschrift: «MONETA · NO / TH (Schild) CENSIS». Dm. etwa 25 mm. – Betr. Münzen auf Glocken siehe: Heinrich Otte, *Glockenkunde* (Leipzig 1858), 85; E. A. STÜCKELBERG, *Die Verwendung der Münzen in der Dekoration* (Z. für Numismatik *17* (Berlin 1890); STOCKMEYER (vgl. Anm. 108), S. 32, Anm. 31. Bei GRUNDMANN-THURM enthält der Katalog unter zweitausend Nummern nur zehn mit Münzen. – Nach der Lage zu schliessen, müssten namentlich die beiden nachher angeführten Münzen unserer Glocke nicht speziell und nur ornamentale Bedeutung gehabt haben. In der Schweiz findet man solche Zeichen der staatlichen Zugehörigkeit von Giesser und Bezüger beispielsweise auf der 1616 von Peter Füssli in Zürich für Beromünster (Kdm. Luzern IV, 110. Die Berner Münze könnte sich auf den zugezogenen Experten beziehen) und auf der 1681 von Hans IV. Füssli für die Pfarrkirche Menzingen gegossenen Glocke (Kdm. Zug I, 234).

[186] Schild wie HBLS VI, 576.

[187] Schild wie HBLS VII, 425 (Ruder und Stachel). – Siehe auch Anm. 180.

[188] FRIEDRICH WIELANDT, *Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte* (Schaffhausen 1959), Nr. 576 u. Tafel XIX, Nr. 582.

[189] Buchstaben «NSIS» erhalten. Der Grossteil dürfte mit dem Glockenstück ausgebrochen sein.

[190] Zu ergänzen: «VON SCHAFH (ausen)».

[191] Vgl. S. 160. Das wirkliche Gewicht betrug 43 Zentner, 88 Pfund u. 32 Lot. Die Gedenkinschrift nennt 2245 kg.

[192] Vgl. Reute II, S. 155.

[193] BÄSCHLIN (vgl. Anm. 1), *Notizen* X, 38. – NÜSCHELER (vgl. Anm. 1). – Mitteilungen des Herrn Pfarrer O. Seutter, Aldingen. – Durchmesser 1,28 m, Gewicht 1340 kg.

[194] Denselben Lobpreis setzten T. Schalchs Söhne 1735 auf ihre Glocke für Talheim (Kr. Tuttlingen) und Rudolf allein 1749 auf diejenige für Hemmental (NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), Nr. 31 I). Er steht auf Joh. Bapt. Ernsts Glocke von 1714 in Schönholzerswilen TG (SULZBERGER, S. 95) sowie lateinisch auf derjenigen von 1771 des «bâtiment des services industriels» in Neuenburg (Kdm. *Neuchâtel* I, 194). WALTER, *Glockenkunde*, S. 366, überliefert ihn schon für 1659 aus Havelberg.

Kunstwert zukomme, infolge Schadhaftigkeit vom amtlichen Sachverständigen abgeschätzt und zur Ablieferung an die Kriegswirtschaft verurteilt.

Neuhausen am Rheinfall, Kt. Schaffhausen, evangelische Pfarrkirche, 1720[195].

Diese Glocke hing seit der Eröffnung des Gotteshauses in dessen Dachreiter, bis dieser bei der Erweiterung der Kirche im Jahre 1958 durch einen eigentlichen Turm mit neuem Geläute ersetzt wurde. Als Denkmal einheimischer Giesserkunst vor dem üblichen Schicksal ihrer Genossin bewahrt, ziert sie fortan auf einem Steinsockel[196] den Pfarrhausgarten.

Höhe 0,53 m, Durchmesser 0,70 m. – Krone: Auf den Vorderseiten der Bügel bärtige Mannsmasken mit Mundringen. – Hals: Rankenbordüre mit männlicher Maske Nr. 3. Darunter Fruchtbündelgirlanden, Nr. 6 (Variante Geisingen II). – Flanke: Vollwappen der Schalch[197] mit Unterschrift: «HR: ZM: UND · OV / HANS RUDOLPF SCHALCH»[198], auf der Gegenseite Insignienschildchen auf Inschriftkartusche des Giessers (Tafel 32*c*), auf der Querachse beidseitig je zwei kleinere, gleiche Wappenschilde der Moser[199] von Neuhausen, unterschrieben einerseits: «MELCHIOR MOSER · V. T/[200] · MELCHIOR MOSER · KP:[201], anderseits: «MATHUS MOSER · MP: / WILHELM MOSER · MP:»[202]. – Schlagring: «O HERR REGIER DISEN GLOGGEN CLANG DAS DEIN VOLK GERN ZU ⊏EM WORTT GOTTES GANG: 1720»[203].

Maienfeld, Kt. Graubünden, evangelische Pfarrkirche, 1721[204].

Da beim Stadtbrand vom 19. Oktober 1720 die Kirche völlig zerstört worden war, musste für den Neubau auch ein Geläute beschafft werden. Um diesen Auftrag bewarb sich mit anderen die Giesserei Schalch, und zwar schob sich hier des Meisters aus England zurückgekehrter Sohn Rudolf ein. Er gedachte wohl die Sympathie für Schaffhausen zu nutzen, die er in Maienfeld voraussetzte, nachdem eine öffentliche Kirchensteuer zugunsten der Unglücksstadt tausend Gulden eingebracht hatte, und ersuchte die Obrigkeit, seine Bemühungen im Bündnerlande zu unterstützen. Tatsächlich liess der Schaffhauser Rat – genau eine Woche nach der mit jener Hilfsbotschaft verbundenen Mitleidserklärung[205] – eine entsprechende Empfehlung abgehen[206], da der Petent durch seinen Vater «zu der Profession des Rohtgiessens von Jugend auf angeführet worden, er auch allschon zerschiedene Proben seiner disfalls habenden Wissenschafft hier und da aufgestellt» habe.

Der Erfolg bestand in einem Vertrage (vom 17. Mai 1721)[207] der Stadtgemeinde Maienfeld – aber mit «Herren Tobeias Schalch wohlerfahrnen Stuckh und Glockhengiesser» über zwei Glocken[208], die grösste und die kleinste der Ausstattung, wogegen mindestens eine weitere von Christian Schmid und Johann Baptist Aporta in Bregenz bezogen wurde[209].

Der Guss musste in Maienfeld selber an einem dazu bestimmten Platze geschehen. Für das grössere Stück wurden dreissig oder fünfunddreissig, für das kleinere zehn Zentner Gewicht verabredet, das nötige Zinn und Kupfer von der Stadt geliefert; dazu hatte der Giesser aber auch alles ihm zur Verfügung gestellte von den zerstörten Glocken gesammelte «Erz oder Gräz» in brauch-

[195] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), Nr. 51 II. – Kdm. Schaffhausen III, 132, mit Abb.

[196] Gestiftet von den Nachkommen der auf der Glocke überlieferten vier Moser.

[197] Schild wie HBLS VI, 143.

[198] Ältester Bruder des Giessers, Zunftmeister u. Obervogt.

[199] HBLS V, 171, auf der Glocke mit Dreiberg.

[200] Zwischen V u. T auf dem Grunde Spur von G, = (Unter) Vogt.

[201] Kirchenpfleger.

[202] Mühlenpfleger?

[203] Die Buchstabentypen sind hier nach Linie und Höhe etwas unregelmässig angebracht; häufig steht ihre Grundfläche vor.

[204] Kdm. Graubünden II, 16 u. 19f.

[205] Staatsarch. Schaffhausen: Missiven (1721), 23f. (20. Jan. 1721).

[206] Desgl. 31f. (27. Jan. 1721).

[207] Das Quellenmaterial aus dem Stadtarchiv Maienfeld verdanke ich Herrn a. Lehrer C. Meinherz, mündliche Angaben Herrn u. Frau Pfarrer Fulda. Unterschrift Schalchs auf Tafel 32).

[208] NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), hat nur 1 Glocke.

[209] Kdm. Graubünden II, 20 (nach NÜSCHELER).

baren Stand zu bringen und zu verwenden. Ihm fielen die Einrichtung von Schmelzofen und Giesshütte, die Beschaffung der erforderlichen Gerätschaften und Formen, auch der Flaschenzüge zum Hängen zu, wogegen die Partnerin neben allem Material zum Aufziehen genügend Mannschaft zu stellen versprach. Betont wurde, Tobias Schalch solle das Unternehmen gleich in die Wege leiten, ihm selber beiwohnen und es ohne Verzug zum guten Ende führen. Der Giesserlohn betrug für jeden Zentner Nürnberger Gewichts sechs Gulden Reichswährung, bar auszuzahlen, sobald beide Glocken im Turm hingen und von seiten der Stadt Maienfeld genehmigt wären, jedoch gegen Garantie für ein Jahr und drei Tage, über welche vorerst vom Stande Schaffhausen eine Kautions- und Bürgschrift erwartet wurde. Für den Fall von Fehlern oder Mängeln, die sich während der Arbeit oder der Garantiefrist zeigen könnten, verpflichtete sich der Meister zu sofortigem unentgeltlichem Umguss, wobei jede Partei eine Hälfte der Kosten für zusätzliches Metall übernahm, für weitere Fälle ganz zu seinen Lasten, bis alles in rechtem und währschaftem Zustand sei[210].

Anfangs August war das Werk gelungen und der Bürgschaftsschein auszustellen. Von Schaffhausen ist keiner bekannt, dafür derjenige eines Maienfelder Bürgers Johann Battista Tscharner[211].

I. Toten- und Feuerglocke (bei Brand im Stadtgebiet).

Höhe 1,18 m, Durchmesser 1,50 m. – Krone: An den Vorderseiten der Bügel männliche Blattmasken. – Hals: Delphinreiterfries, Nr. 5, darunter Blattmasken- und Palmettenmuster, Nr. 7. – Flanke: Von zwei unten verbundenen Palmwedeln eingefasst von oben nach unten: «SOLI DEO GLORIA», das Stadtwappen und die kleinen Giesserinitialen «TS»; unter der Masche: «MEYEN FELD». – Schlagring: «1720 DEN 18. OKT. SEIND WIR DVRCH EINE LEIDIGE FÄVERSBRVNST GESCHMOLZEN VND DVRCH DEN THVRN HERVNDERGEFLOSSEN TOBIAS SCHALCH VON SCHAFHAVSEN HAT VNS IN MAYENFELD VMBGOSSEN IM NAMEN DER DREYFALTIGKEIT GOTT GELOBET IN EWIGKEIT AMEN 1721.»

II. Taufe-, Kinderlehr- und Feuerglocke (bei Brand ausserorts).

Höhe 0,70 m, Durchmesser 0,90 m. – Krone: An den Vorderseiten der Bügel männliche Masken. – Hals: Inschriftband: «O HERR REGIER DISEN GLOGGENKLANG DAS DEIN VOLK GERN ZV DEM WORT GOTTES GANG TOBIAS SCHALCH VON SCHAFHAVSEN GOS MICH 1721.» Darunter Blattmasken- und Palmettenfries, Nr. 7. – Flanke: Wappenschild der Stadt Maienfeld, beseitet von geflügelten weiblichen Hermen. Auf der Gegenseite Insignienschildchen auf Inschriftkartusche des Giessers mit Jahreszahl.

Diessenhofen, Kt. Thurgau, paritätische Kirche, 1721 und 1723.

Diese zwei Glocken, «kleinere» von Format[212], führen mit ihrer Giesserformel[213] den ältesten Sohn Hans Ulrich als Geschäftspartner des Vaters ein. Nachdem der Lehrling vor acht Jahren seinen Namen auf der Wiesendanger Glocke nur gekürzt und abseits vom Firmenschild unten am Rande ans Glockenmodell gefügt[214], dann vermutlich, durch den Bruder Rudolf als Geselle abgelöst[215], den Wanderstab ergriffen und zuletzt über Holland einen kurzen Besuch in England gemacht hatte[216], wurde der nun Achtundzwanzigjährige als Giessereiteilhaber auch ins Firmenschild eingesetzt. Die Glocken wurden 1882 für Fr. 2.20 je Kilo der Giesserei Keller in Unterstrass als Teilzahlung an die neuen überlassen[217].

[210] Im Namen der Stadt Maienfeld unterschrieb den Akkord, wie wohl zu lesen ist, Joh. Peter Enderli, vermutlich der damalige Stadtvogt. HBLS III, 34, Nr. 13.

[211] Ausgefertigt in Maienfeld am 3./14. August 1721. J. B. Tscharner identisch mit HBLS VII, 71, Nr. 7?

[212] NÜSCHELER (vgl. Anm. 9), und NÜSCHELER (vgl. Anm. 119), 2. H., S. 49.

[213] SULZBERGER (vgl. Anm. 47), S. 45.

[214] Siehe S. 161.

[215] Vgl. Bewerbung um den Maienfelder Auftrag, S. 162.

[216] Laut Genealog. Register 1720.

[217] Mitteilung des Herrn Pfarrer W. Huber in Diessenhofen.

Mauenheim über Singen (Hohentwiel), Baden, katholische Kirche St. Bartholomäus, 1723[218].

Die Glocken wurden beim Neubau des Gotteshauses mit der kleineren von 1666 im Kirchturm vereint. Der Expertenbefund «hervorragende Erzeugnisse der deutschen Giesskunst der Barockzeit, gleich ausgezeichnet durch die frische phantasievolle Erfindungsgabe für geschmack- und reizvolle Ornamentformen, wie durch sorgfältige und saubere Ausführung» rettete alle drei durch den Ersten Weltkrieg; der zweite brachte sie bereits nach Hamburg ins Sammellager, doch nicht in den Giessofen.

I. Höhe 0,75 m, Durchmesser 0,99 m[219]. – Hals: Zwischen Profilringen Umschrift: «TOBIAS UND IOHAN VLRICH SCHALCH VATTER UND SOHN VON SCHAFFHAUSEN GOSSEN MICH ANNO 1723». Darunter Fruchtbündel-Girlandenfries, Nr. 6. – Flanke leer. – Schlagring: «A FULGURE GRANDE TEMPESTATE FAME PESTE BELLO ET INPROVISA MORTE LIBERA NOS DOMINE IESU CHRISTE»[220].

II. Höhe 0,61 m, Durchmesser 0,795 m. – Ornamentale Ausstattung wie I; Halsumschrift: «UT FRUCTUS TERRAE DARE ET CONSERVARE DIGNERIS TE ROGAMUS AUDI NOS»[221]. – Schlagring: Giesserformel wie I am Hals.

Schaffhausen, evangelische Stadtkirche St. Johann, 1724,

Die heute so genannte «Hochzeitglocke»[222] erweist sich durch ihren Schmuck immer noch als ausgesprochene Obrigkeitsglocke. Nach der Überlieferung diente sie vor der Französischen Revolution als «Rathausglöcklein» zum Aufgebote des Stadtregiments; im neunzehnten Jahrhundert nannte man sie bisweilen «Feuerglöcklein», läutete sie dann aber nur noch an hohen Festtagen und bei Hochzeiten (Tafel 35*b*).

Höhe 0,66 m, Durchmesser 0,67 m. – Krone: An den Vorderseiten der Bügel bärtige Mannsmasken mit Mundringen. – Hals: Rankenmuster, Nr. 2, darunter Fruchtbündel-Girlandenfries, Nr. 6. – Flanke: Von zwei Löwen gehaltene Wappenpyramide aus zwei Standesschilden und dem aufsitzenden gekrönten Reichsschild, darüber der Schaffhauser Wahlspruch: «DEUS SPES NOSTRA EST»[223]. Zu beiden Seiten die mit den bekannten Palmwedeln eingefassten Wappenschilde des Amtsbürgermeisters Michael Senn und des Unterbürgermeisters Melchior von Pfistern, deren Bezeichnungen oben quer aufgesetzt. Unter dieser Gruppe in gleicher Art die Zeichen des Statthalters und – paarweise flankierend – des Dekans Eberhard Köchlin sowie dreier Säckelmeister. Auf der Gegenseite die bisherige Namenskartusche mit der neuen Inschrift: «TOBIAS UND IOH · ULRICH / SCHALCH VATTER UND / SOHN VON SCHAFHAUSEN / GOSSEN MICH 1724», darunter, wie vorher, der Grossweibel, beseitet von – je zwei durch Palmzweige vereint – beiden Stadtbaumeistern sowie Stadt- und Ratsschreiber. Am Fusse, ebenso gepaart, zwei Dutzend überschriebene Wappenschilde der aus den zwei Gesellschaften und zehn Zünften abgeordneten Vertreter im Grossen Rate, unterstrichen durch einen kräftigen Profilring von Schnurwulsten und Kehlen. Schlagring: Nebeneinander drei Wappenschildchen wohl untergeordneter städtischer Angestellter und deren Initialen.

[218] Mitteilungen der Herren Pfarrer Gebh. Diez in Hattingen und J. Metzger in Villingen sowie Gutachten Prof. Sauers vom 19. Juli 1917 (s. Ebringen, S. 159, Anm. 158).

[219] Gewicht 500 kg, Ton fis.

[220] Behüte uns vor Blitz, Hagel, Unwetter, Hunger, Seuche, Krieg und unvermutetem Tod, Herr Jesus Christus! – Die Inschrift ist stellenweise stark abgenützt. Die Bitte um Schutz treffen wir kürzer bereits 1496 auf der grössten Glocke der St.-Johanns-Kirche in Schaffhausen (Kdm. Schaffhausen I, 205), auf mehreren deutschen (WALTER, S. 278), im Appenzellerland (NÜSCHELER (vgl. Anm. 50), S. 59) und zahlreich im Thurgau (SULZBERGER, S. 60ff.).

[221] Wir bitten dich, uns gnädigst Früchte der Erde zu spenden und sie zu bewahren. Erhöre uns! – Gleich auf Glocke II von 1834 in der Pfarrkirche zu Bregenz. JENNY, S. 232.

[222] Staatsarch. Schaffhausen: Glocken in der Stadt, und Harderiana, Allerley, S. 9. – NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), Nr. 74 IV. – Kdm. Schaffhausen I, 205 u. Abb. 285.

[223] Schon 1616 am Mühlentor-Glöcklein in Schaffhausen. NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), Nr. 87.

Gruol, Hohenzollern, Kreis Hechingen, katholische Friedhofskapelle St. Veit, 1725[224].

I. Höhe 0,60 m, Durchmesser 0,78 m. – Krone: An den Vorderseiten der Bügel bärtige Mannsmasken mit Mundringen. – Hals: Delphinreiterband, Nr. 5, darunter Fruchtbündel-Girlandenfries, Nr. 6. – Flanke: 1. Hl. Wendelin[225], stehend mit Stab in der rechten Hand und Unterschrift: «S:WENDELINE · ORA PRO NOBIS»; 2. Hl. Veit[226] mit gefalteten Händen im Kochhafen sitzend auf dem Feuer, unterschrieben: «S: VITE / ORA PRO NOBIS» (Tafel 36*c*); 3. Muttergottes im Rosenkranz[227], mit reicher Krone und Sternengloriole, lang herabfallenden Lockenhaaren, rechts Kind und Zepter haltend, auf Mondsichel, um welche sich eine Schlange windet, mit dem Gruss: «AVE MARIA GRATIA PLENA»[228] (Tafel 36*b*); 4. die neue Namenkartusche[229] und darauf das Insignienschildchen mit vereinfachtem Inhalt (nur noch Glocke zwischen Stampf- und Schiessmörser)[230].

II. Höhe 0,50 m, Durchmesser 0,61 m. – Ornamente wie I; statt des oberen Frieses am Hals Inschrift: «MAGDALENA EPLIN HAT DISE GLOCKEN GESTIFTET ANNO 1725». – Flanke: 1. Hl. Sebastian, unterschrieben: «S:SEBASTIANE ORA PRO NOBIS»; 2. Johannes Ev. mit Kelch vor der Brust, mit der Linken den Mantel hochraffend, unterschrieben: «S:IOHAN:EVANGELIST» usw. wie 1.; 3. Maria Magdalena zu Füssen des Gekreuzigten kniend, unterschrieben: «S:MARIA MAGDALENA» usw. wie 1.; 4. Namenkartusche und Insignienschildchen mit Jahreszahl 1725.

[224] K. TH. ZINGELER und W. FR. LAUR, Die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzollern'schen Landen (Stuttgart 1896), S. 85. – Danach BÄSCHLIN, Notizen XVIII, 199. – GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), S. 358. – Mitteilungen des Herrn Pfarrer J. Volk in Gruol.

[225] St. Wendelin bei den Bauern und Hirten Deutschlands hoch verehrt und bei Unfällen und Seuchen unter Haustieren angerufen. OECHSLER, S. 190. Zu Ehren dieses Heiligen wird am Samstag in dieser «oberen Kirche» eine hl. Messe gehalten. – Die auf beiden Glocken abgebildeten Heiligen Wendelin, Sebastian, Johannes und Magdalena sind auch auf dem Hauptaltar dargestellt, der vom Volk so genannte «St. Veit im Häfele» auf dem linken Nebenaltar.

[226] Der heilige Nothelfer wird immer noch als Patron der Kapelle verehrt. Das Glockenrelief ähnelt sehr demjenigen auf der 1692 von Peter Ernst, Lindau, für Eintürnenberg gegossenen Glocke. GRUNDMANN-THURM (vgl. Anm. 49), Abb. 266.

[227] Abgesehen von Krone, Nimbus u. Schlange wie Ebringen, S. 159. – Der mittelalterlichen Verehrung der schmerzhaften Gottesmutter verdankt das Kirchlein eine Pietà aus dem 15. Jahrhundert.

[228] Zur zeitlichen und räumlichen Verbreitung des englischen Grusses: WALTER, 174f., NÜSCHELER (vgl. Anm. 109), 381f., u. NÜSCHELER (vgl. Anm. 1), Nr. 96 I, Kdm. Schaffhausen III, 248 (Siblingen, um 1300), und STOCKMEYER (vgl. Anm. 108), S. 29, Anm. 10.

[229] Auch die Inschrift stimmt mit derjenigen von 1724 an der St.-Johann-Glocke (S. 164) überein; nur die Jahreszahl ist verändert. Die Wiedergabe bei GRUNDMANN-THURM ist danach zu berichtigen, namentlich die durchgehende Einführung der Letter U.

[230] Schlussvignette, S. 166.

Topographisches Verzeichnis der Glockenlieferungen

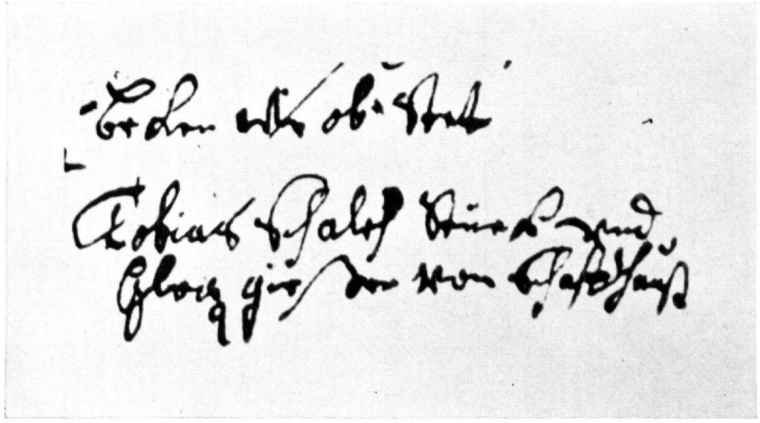
Ortschaft	Gebäude	Zahl	Jahr	Heutiger Ort der erhaltenen Glocken	Text Seite
Aldingen	Pfarrkirche	1	1715	—	161f.
Andelfingen	Pfarrkirche	1	1712	—	158f.
Buchthalen	Pfarrkirche	1	1706	alter	157f.
Diessenhofen	Pfarrkirche	2	1721/23	—	163
Ebringen	Pfarrkirche	1	1712	alter	159
Eigeltingen	Schlosskapelle	1	1706/07	—	158
Fischingen	Iddakapelle	2	1705	1 Schlosskapelle Gachnang	157
Geisingen	Pfarrkirche	2	1711	Museum zu Allerh. Schaffhausen	158
Gruol	Friedhofskapelle	2	1725	alter	165
Hofen	Holländerhaus	1	1687	Ökonomiegebäude Gennersbrunn	154
Hofen	Gemeindehaus?	1	1693	—	155
Klingenzell	Pfarr- und Wallfahrtskapelle	1	1705	alter	157

Ortschaft	Gebäude	Zahl	Jahr	Heutiger Ort der erhaltenen Glocken	Text Seite
Maienfeld	Pfarrkirche	2	1721	alter	162f.
Mauenheim	Pfarrkirche	2	1723	alter	164
Neuhausen a. Rhf.	Gemeindehaus	1	1692	Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen	155
Neuhausen a. Rhf.	Pfarrkirche	1	1720	evangelischer Pfarrgarten	162
Reute	Pfarrkirche	3	1688	alter	154f.
Rohrdorf	Pfarrkirche	2	1696	—	155f.
Schaffhausen	Fallgatterturm am Krautbad	1	1687	—	154
Schaffhausen	?	2	1690	—	155
Schaffhausen	Schützenhaus	1	1695	—	155
Schaffhausen	Pfarrkirche St. Johann	1	1724	alter	164
Schlattingen	Pfarrkirche	1	1709	—	158
Schwenningen + Schura	Pfarrkirche Filiale	3 1	1712/13	—	159
Üsslingen	Pfarrkirche	1	1700	—	156f.
Wiesendangen	Pfarrkirche	1	1713	Kirchhof	159ff.

BILDNACHWEIS

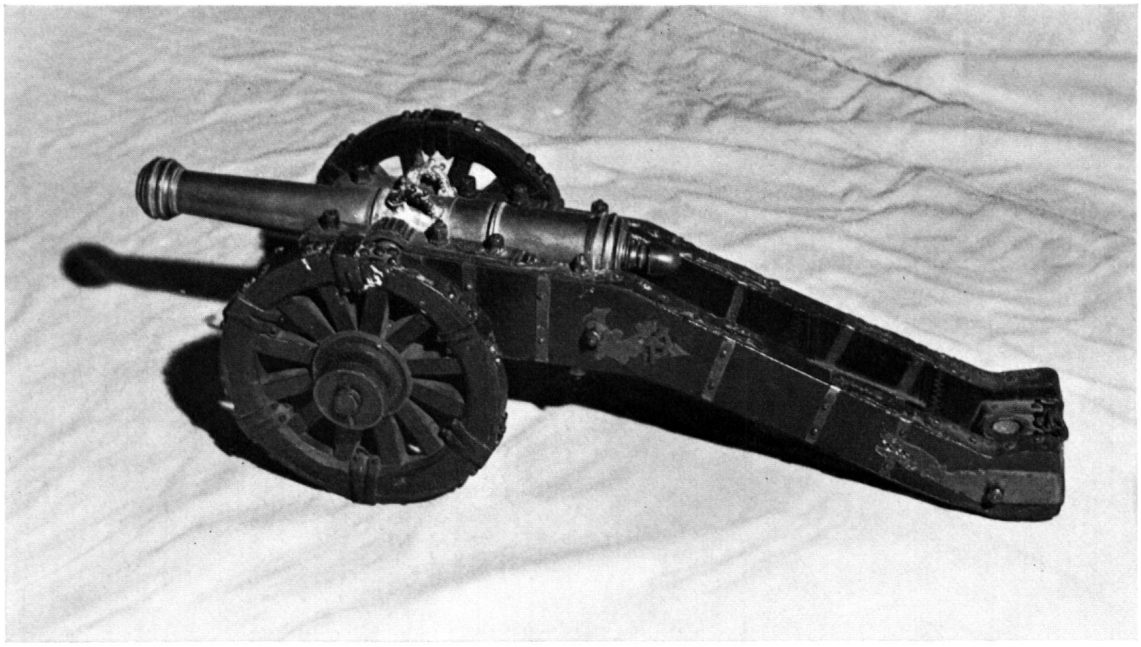
Museum zu Allerheiligen (Techniker E. Jaggi):
Tafeln 1*a*, *b*, *d*; 2*a*, *c*; 3*a*, *b*, *e–b*; 4*a–e*; 5*a–f*, davon 1*b* nach Photokopie, 3*a* und 3*b* nach Gipsabgüssen;
(Techniker Hs. Wanner +) Tafel 3*d*;
E. Knapp, Neuhausen a. Rhf.: 1*c* und 3*c*; Staatsarchiv Schaffhausen, KD: Tafel 2*b*

a



b

c



d

a Giesserformel an der Glocke von Wiesendangen. – *b* Unterschrift am Vertrage mit der Stadt Maienfeld: «Tobias Schalch Stuck vnd Gloggengiesser von Schaffhausen». – *c* Namens- und Insignienkartusche an der Kirchenglocke von Neuhausen a. Rhf. – *d* Geschützmodell im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

O. STIEFEL: DER STÜCK- UND GLOCKENGIESSER TOBIAS SCHALCH VON SCHAFFHAUSEN

a

b

c

d

e

Glocke von Wiesendangen. *a* Krone. – *b* Wappen des Pfarrers Joh. Heinrich Streuli. – *c* Eidechse auf der Glockenhaube. – *d* Name des Joh. Ulrich Schalch und Schaffhauser Dickenklippe über der Randumschrift. – *e* Wappen von zwei Kirchenpflegern und der Stillständer mit Zürcher Münze.

a

b

c

d

e

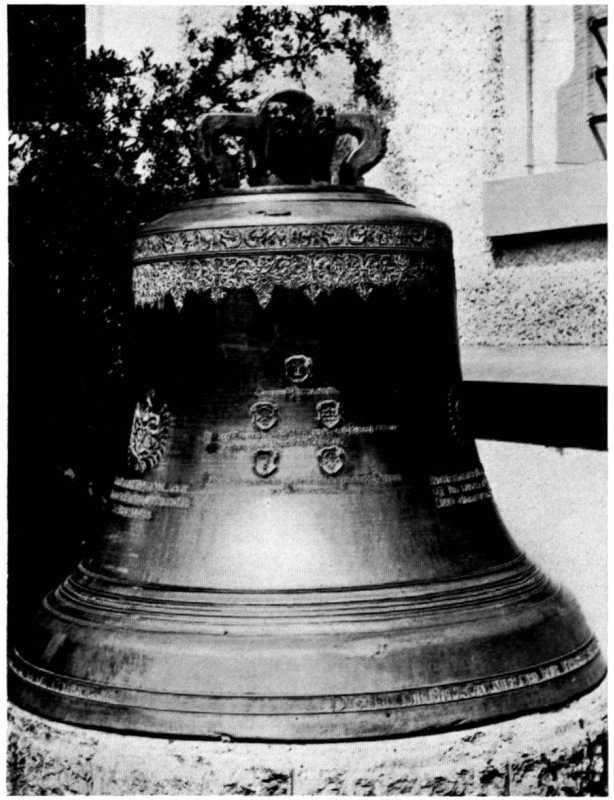
f

g

h

Friesmuster: *a* Engelsgesicht mit Ranken und Fruchtkapseln. – *b* Engelsgesicht mit Ranken, Blüten und Rollwerk. – *c* Maske mit Ranken. – *d* Medaillon, geflügelte Putten und Vögel. – *e* Maske, Blüten und Delphinreiter. – *f* Band- und Früchtegirlanden. – *g* Blattmasken, Delphine und Palmetten. – *h* Blattmasken und Palmetten.

O. STIEFEL: DER STÜCK- UND GLOCKENGIESSER TOBIAS SCHALCH VON SCHAFFHAUSEN



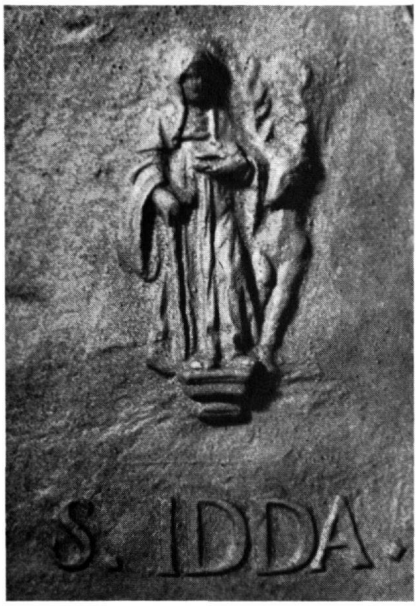
a

b

c

a Glocke von Wiesendangen mit den Schilden der Gemeinde, zweier Kirchenpfleger und der Dorfmeier. – *b* «Hochzeitglocke» der St. Johannskirche in Schaffhausen; Vorderseite mit Wappenpyramide und Löwen. – *c* Glocke von Fischingen in Gachnang; unter dem Wappen und Namen des Abtes die Giesserformel.

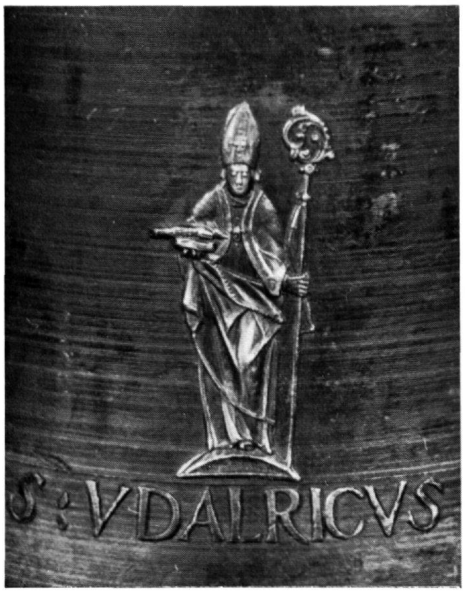
O. STIEFEL: DER STÜCK- UND GLOCKENGIESSER TOBIAS SCHALCH VON SCHAFFHAUSEN



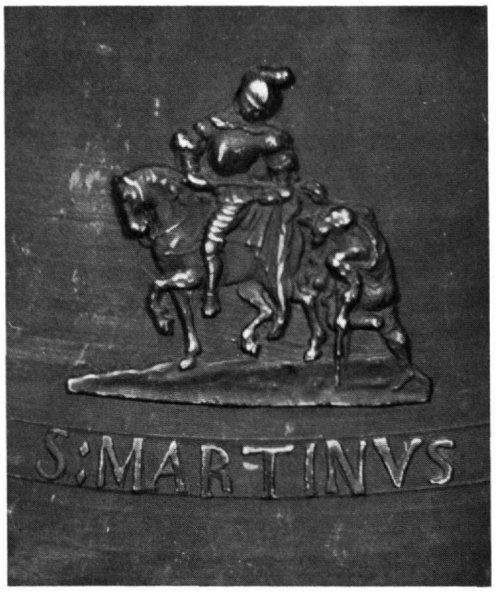
a

b

c



d



e

f

a Heilige Ida von Toggenburg an der Fischinger Glocke. – *b* und *c* Glocke I in Gruol: Rosenkranzmadonna und «St. Veit im Häfele». – *d–f* Glocken von Geisingen: *d* Bischof St. Ulrich von Augsburg auf Glocke II. – *e* St. Martin mit Bettler und *f* St. Nikolaus, Bischof und Kirchenpatron von Geisingen, beide auf Glocke I.